



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Illustrierte Kriegs-Chronik

Weber, Johann Jakob

Leipzig, 1871

Drittes Kapitel. An Seine und Mosel. In Frankreich überschätzt man die eigene Wehrkraft und verkennt die des Gegners. - Verscheidenheit der französischen und deutschen Heereserrichtungen. - Ordre ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50743)



Gedenkbuch an den Deutsch-Französischen Feldzug von 1870

Drittes Kapitel.

An Seine und Mosel.

In Frankreich überläßt man die eigene Wehrkraft und verkennt die des Gegners. — Verschleppzeit in den französischen und deutschen Geseßsitzungen. — Ordre de Bataille der französischen Feldarmee. — Bewachung derselben. — Unentschiedenheit in der obersten Leitung. — Die Defensivmittel Frankreichs. — Die französische Flotte. — Aufstellung der Armee. — Proclamation des Kaisers. — Regenthschaft der Kaiserin. — Papst Leon's Abreise. — Der Kriegsbewach.



lange hatte man es in Frankreich auf einen Krieg abgesehen, und daher wurde auch allgemein geglaubt, daß nichts mehr erforderlich sein werde, als den Marschbefehl an die Truppenkörper zur Vorrückung an die Grenze und zur Ueberschreitung derselben zu ertheilen, um sich den Vortheil der Ueberschreitung des Gegners nicht entgehen zu lassen. Hatte doch der Kriegsminister Leboeuf im Geseßgebenden Körper erklärt: es sei für Alles so vollständig gesorgt, daß binnen Jahresfrist auch kein Uniformknopf angekauft zu werden brauche.

Es war eine erstaunliche Selbsttäuschung oder eine sinnlose Unterschätzung der gegnerischen Kraft, welche dem Mini-

sternum eine so zuversichtliche Sprache lieh, denn sehr bald hat die Erfahrung gelehrt, daß Frankreich ganz und gar nicht in der Lage war, sich erfolgreich mit Deutschland messen zu können.

Im französischen Volke lebt ein traditioneller Haß gegen Preußen seit den 1813 bis 1815 erfahrenen Nieder-

lagen fort; er ist beständig genährt und warm gehalten und ganz besonders durch den Neid auf die Stärkung der preussischen Macht seit dem Jahre 1866 angefrischt worden. Dem bevorstehenden Kriege fehlte daher die Sympathie der Nation nicht, allein ihre Selbstthätigkeit war unter einer Regierung erschlafft, welche sich annahmte, die Vorkehrung



Napoleon III., Kaiser von Frankreich.

Frankreichs zu spielen und für ihre Anordnungen den schweigenden Gehorsam der Massen zu fordern. Von einer freiwilligen Unterstützung der Regierungsmaßregeln, von einem Aufschwunge des Volksgewisses, der bei uns so herrliche Früchte trug, war daher in Frankreich vor dem Ausbruche des Krieges wenig oder nichts zu bemerken. Man überließ Alles der Staatsgewalt und vertraute ihrer Versicherung, daß sie nichts verabsäumt habe, den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln. Nach dem furchtbaren Erwachen der Nation aus der Täuschung, in die sie eingewiegt worden war, hat zwar der Haß gegen die Fremden, das Selbstgefühl und das Verlangen, ihr Eigenthum zu schützen, ihre Spannkraft verliehen, doch können wir davon erst weiterhin sprechen.

Zwischen den militärischen Einrichtungen in Deutschland und in Frankreich besteht ein wesentlicher Unterschied. Bei uns ist die Militärpflicht eine allgemeine und persönliche. Junge Männer aus den gelehrten und gebildeten Ständen befinden sich etwa 50,000 unter den Fahnen, sodas eine unerschöpfliche Quelle für Offiziere und Feldwebel vorhanden ist, wie groß auch die Verluste in mörderischen Schlachten sein mögen. Ueberdies sind auch unsere Volksschulen so vorzüglich, daß sich im Heere mindestens weitere 100,000 Mann befinden, welche geeignet sind, die Stellen von Unteroffizieren und nöthigenfalls auch höhere Chargen zu besetzen.

In Frankreich dagegen ist die Stellvertretung gestattet. Die Wohlhabenden laufen sich vom persönlichen Dienste frei, und es ist dadurch eine sehr große Zahl von Berufssoldaten entstanden, welche zwar im Dienste geübt, in der Schlacht tapfer und zur Ertragung von Beschwerden befähigt sind, allein jener Hebel entbehren, welche eine feurige Vaterlandsliebe, richtige Einsicht in die Zwecke und Ziele des Kampfes und der feste Wille, sie zu erreichen, den deutschen Armeen gewähren. Während also bei uns, sobald der Kriegeruf ertönt, alle Kräfte der Nation in fieberhafte Thätigkeit gerathen, sah die Masse der französischen Bevölkerung der Entfaltung der Dinge ziemlich gleichmüthig entgegen.

Sehen wir nun, mit welchen Kräften Napoleon Deutschland zu überwältigen hoffte.

Die französische Feldarmee

in ihrer Aufstellung vor dem Ausbruche des Krieges.

Oberbefehlshaber: der Kaiser.

Seine nähere Umgebung bilden: 1. vom Generalstabe Castelnau und Wambert de Genlis; 2. vom Genie: Joclen de Beville; 3. von der Artillerie Favé und Courson; 4. von der Cavallerie Fürst von Moscova und Pajol. Chef des Generalstabes: der Kriegsminister Marschall Leboucq.

Die einzelnen Corps.

Garde: Divisions-General Bourbaki.

Chef des Generalstabes: d'Auvergne.

1. Division: Divisions-General Deligny.

1. Brigade: General Brincourt, 1. und 2. Garde-Voltigeur-Regiment; Garde-Jäger.
2. Brigade: General Garnier, 3. u. 4. Garde-Voltigeur-Reg.
2. Division: Divisions-General Picard.
 1. Brigade: General Jeanningros, Garde-Zuaven, 1. Garde-Grenadier-Regiment.
 2. Brigade: General Poitevin, 2. u. 3. Garde-Grenadier-Reg.
- Cavallerie-Division: Divisions-General Desveaux.
 1. Brigade: General Halma de Préty, Guides-, Garde-Chasseur-Regiment.
 2. Brigade: General de France, Garde-Lanciers-, Garde-Dragoner-Regiment.
 3. Brigade: General de Preuil, Garde-Caraffier-, Garde-Carabinier-Regiment.

Linie.

I. Corps: Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta.

Chef des Generalstabes: General Colson.

1. Division: Divisions-General Ducrot.

1. Brigade: General Moreno, 18. und 96. Infanterie-Regiment, 13. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Fortis de Foulbec, 45. und 74. Infanterie-Regiment.

2. Division: Divisions-General Abel Douay.

1. Brigade: General Peltier de Montmarie, 50. und 78. Infanterie-Regiment, 16. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Pélissé, 1. Zuaven-, 1. Regiment algierischer Tirailleurs.

3. Division: Divisions-General Raoult.

1. Brigade: General L'Herillier, 36. und 48. Infanterie-Regiment, 8. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Lefebvre, 2. Zuaven-, 2. Regiment algierischer Tirailleurs.

4. Division: Divisions-General de Lartigue.

1. Brigade: General Fraboulet, 56. und 87. Infanterie-Regiment, 1. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Lacretelle, 3. Zuaven-, 3. Regiment algierischer Tirailleurs.

Cavallerie-Division: General Duhesme.

1. Brigade: General de Septeuil, 3. Husaren-, 11. Chasseur-Reg.
2. Brigade: General de Mansouth, 2. und 6. Ulanen- und 10. Dragoner-Regiment.
3. Brigade: General Michel, 8. und 9. Caraffier-Regiment.

II. Corps: Divisions-General Frossard.

Chef des Generalstabes: General Saget.

1. Division: Divisions-General Vergé.

1. Brigade: General Letellier-Batazé, 32. und 55. Infanterie-Regiment, 3. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Solliet, 76. und 77. Infanterie-Reg.

2. Division: Divisions-General Bataille.

1. Brigade: General Pouget, 8. und 23. Infanterie-Regiment, 12. Jäger-Bataillon.

Bilder-Chronik.

Kaiser Napoleon. — Die französischen Corpsbefehlshaber. — Marschall Leboucq. — Adresse des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen zur Armee. — Ankunft des Kaisers Napoleon in Reg. — Weg aus der Vogelshau. — Rückzug der Garde-Grenadiere von Paris. — Belgischer Vorkrieg am Eisenbahnstation bei La Ferme Rouge an der belgisch-französischen Grenze. — Das schweizerische Lager bei Basel an der schweizerisch-französischen Grenze.



Napoleon. — Wohl selten hat ein Mensch die Höhen und Tiefen des Lebens in diesem Umfange durchgemessen, wie Karl Ludwig Napoleon Bonaparte, der zweite Sohn Ludwigs, des ehemaligen Königs von Holland, und der vielgefeierten Königin Hortensie. Noch vor drei Jahren, im Sommer von 1867, begrüßte er zur Zeit der Weltausstellung in seiner im reichsten Glanze strahlenden Hauptstadt fast sämtliche europäische Potentaten als seine Gäste, und heute befindet er sich, ein besiegter Cäsar, in der Gefangenschaft des Fürsten, den er demüthigen wollte, und auch sein Volk hat sich von ihm losgesagt. — Napoleon III. wurde am 20. April 1808 geboren, stand

Bilder-Chronik.

also noch im garten Kindesalter, als der Sturz des ersten Kaisers hereinbrach und die Familie Bonaparte in die Verbannung trieb. Anfangs lebte Ludwig Napoleon mit seiner Mutter in Augsburg, später in der Schweiz. Nach der Zerstörung bewarb er sich vergeblich um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Frankreich, und 1831 nahm er mit seinem älteren Bruder theil an der Insurrection in Italien. Das Unternehmen scheiterte, Napoleon Bonaparte, der erstgeborene Sohn Hortensiens, starb in der Zeit in Paris, und Ludwig Napoleon suchte vorerst ein Asyl in England. Nach der Schweiz zurückgekehrt, beschäftigte er sich in seinen Ruhestunden viel mit literarischen Arbeiten, welche Liebhaberei er ja auch noch als Kaiser trieb, indem er erst in den jüngstvergangenen Jahren als Autor des „Lebens Cäsars“ vor das europäische Publikum getreten ist. Dazumal schrieb er u. A. seine „Réveries politiques“, in welchen er die Nothwendigkeit der Napoleonischen Dynastie für Frankreich darzutun veruchte. Auch die praktischen Belege für diese Hypothese blieb er nicht schuldig, und von Schloß Arenenberg aus spann er die Fäden zu mannigfachen Verbindungen mit Frankreich. Im August d. J. 1836 war er mit seinen Vorbereitungen so weit, um eine Ausführung seines Planes wagen zu können. Die Besetzung von Straßburg sollte zuerst gewonnen und von hier aus der Weg nach Paris angetreten werden, um den Thron der Napoleoniden wieder aufzurichten.

Bilder-Chronik.

Der Putsch mißglückte, Ludwig Napoleon wurde festgenommen; man begnügte sich jedoch damit, den kühnen Versuch nach den Vereinigten Staaten zu schicken. Er kehrte zwar von da nach der Schweiz zurück, konnte jedoch dort wegen der Reclamtionen der französischen Regierung nicht bleiben und nahm seinen Aufenthalt zeitweilig auf britischem Boden. Ludwig Napoleons unruhiger, ewig Intriguen spinrender Kopf beschäftigte sich alsobald mit neuen Entwürfen. Am 6. August 1840 setzte er in Begleitung mehrerer Anhänger die Landung bei Boulogne ins Werk, doch endete dieser neuerliche Versuch noch kläglich als der erste. Ludwig Philipp ließ den von der Pairskammer wegen Hochverrats verurtheilten Prinzen Bonaparte in Ham festsetzen. Von hier entkam der Gefangene am 26. Mai 1846 in der Verkleidung eines Maurers und erreichte glücklich die englische Küste, die er erst nach der Februarrevolution wieder verließ.

Diese Revolution, welche die Orleans aus Frankreich vertrieb, bahnte dem Napoleoniden den Weg zu seinen nachmaligen Erfolgen. Am 20. December 1848 erwählte man ihn zum Präsidenten der Republik. Den Reffen des großen Napoleon umschwebte in den Augen zahlreicher Klassen des Volks ein ganz besonderer Nimbus, und die conservative Partei Frankreichs glaubte in dem Prinzen Bonaparte, dessen schweigende Zurückhaltung vielfach für Mangel an Befähigung gehalten

2. Brigade: General Fauvart-Bastoul, 66. und 67. Infanterie-Regiment.
3. Division: Divisions-General de Laveaucoupet.
1. Brigade: General Doens, 2. und 63. Infanterie-Regiment, 10. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Michelet, 24. und 40. Infanterie-Reg. Cavallerie-Division: Divisions-General Lichtin.
1. Brigade: General Salabrière, 4. und 5. Chasseur-Reg.
2. Brigade: General Bachelier, 7. und 12. Dragoner-Reg.
- III. Corps: Marschall Bazaine.
- Chef des Generalstabs: General Manèque.
1. Division: Divisions-General Montaudon.
1. Brigade: General Ahmard, 51. und 62. Infanterie-Regiment, 18. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Clinchant, 81. und 95. Infanterie-Reg.
2. Division: Divisions-General Castagny.
1. Brigade: General Cambriels, 19. und 41. Infanterie-Regiment, 15. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Duplessis, 69. und 90. Infanterie-Reg.
3. Division: Divisions-General Netman.
1. Brigade: General de Potier, 7. und 29. Infanterie-Regiment, 17. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Arnaudeau, 59. und 71. Infanterie-Reg.
4. Division: Divisions-General Decaen.
1. Brigade: General de Bauer, 44. und 60. Infanterie-Regiment, 11. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Sanglé de Ferrières, 80. und 85. Infanterie-Regiment.
- Cavallerie-Division: Divisions-General de Clérambault.
1. Brigade: General Brouhard, 2., 3. und 10. Chasseur-Reg.
2. Brigade: General Maubrunches, 2. und 4. Dragoner-Reg.
3. Brigade: General de Guinac, 5. und 8. Dragoner-Reg.
- IV. Corps: Divisions-General de l'Admirant.
- Chef des Generalstabs: General Demailly.
1. Division: Divisions-General de Ciffey.
1. Brigade: General Braher, 1. und 6. Infanterie-Regiment, 20. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General de Golbert, 57. und 73. Infanterie-Reg.
2. Division: Divisions-General Rose.
1. Brigade: General Bellecourt, 13. und 43. Infanterie-Regiment, 5. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Pradier, 64. und 98. Infanterie-Reg.
3. Division: Divisions-General de Lorencey.
1. Brigade: General Rajol, 15. und 33. Infanterie-Regiment, 2. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Berger, 54. und 65. Infanterie-Reg.
- Cavallerie-Division: Divisions-General Vegrand.
1. Brigade: General de Montaigne, 2. und 7. Husaren-Reg.
2. Brigade: General de Gondrecourt, 3. und 11. Dragoner-Reg.
- V. Corps: Divisions-General de Failly.
- Chef des Generalstabs: General Vesson.

1. Division: Divisions-General Goze.
1. Brigade: General Grenier, 11. und 46. Infanterie-Regiment, 4. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Nicolas, 61. und 86. Infanterie-Regiment.
2. Division: Divisions-General de l'Abadie d'Hydrien.
1. Brigade: General Lapanet, 49. und 84. Infanterie-Regiment, 14. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General de Maussion, 88. und 97. Infanterie-Reg.
3. Division: Divisions-General Guyot de Lespars.
1. Brigade: General Abbatucci, 17. und 27. Infanterie-Regiment, 19. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General de Fontanges, 30. und 68. Infanterie-Reg.
- Cavallerie-Division: Divisions-General Brahaunt.
1. Brigade: General de Vernis, 5. Husaren- und 12. Chasseur-Reg.
2. Brigade: General de la Mortière, 3. und 5. Lanciers-Reg.

VI. Corps: Marschall Canrobert.

Chef des Generalstabs: General Henri.

1. Division: Divisions-General Tirier.
1. Brigade: General Pichot, 4. und 46. Infanterie-Regiment, 9. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Le Roy de Vais, 12. und 100. Infanterie-Regiment.
2. Division: Divisions-General Biffon.
1. Brigade: General Noel, 9. und 14. Infanterie-Regiment.
2. Brigade: General Maurice, 20. und 31. Infanterie-Reg.
3. Division: Divisions-General Lafond de Williers.
1. Brigade: General Duquet de Saunay, 75. und 91. Infanterie-Regiment.
2. Brigade: General Colin, 93. und 94. Infanterie-Regiment.
4. Division: Divisions-General Martimprey.
1. Brigade: General de Marguenat, 25. und 26. Infanterie-Reg.
2. Brigade: General de Chanabrielles, 28. und 70. Infanterie-Regiment.
- Cavallerie-Division: Divisions-General de Salignac-Fénelon.
1. Brigade: General Tilliard, 1. Husaren- und 6. Chasseur-Reg.
2. Brigade: General Sabareffe, 1. und 7. Lanciers-Regiment.
3. Brigade: General de Bévillie, 5. und 6. Kürassier-Regiment.

VII. Corps: Divisions-General Felix Douay.

Chef des Generalstabs: General Renfon.

1. Division: Divisions-General Conseillers-Dumésnil.
1. Brigade: General Nicolai, 3. und 21. Infanterie-Regiment, 17. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General Maire, 47. und 99. Infanterie-Regiment.
2. Division: Divisions-General Liebert.
1. Brigade: General Guiomar, 5. und 37. Infanterie-Regiment, 6. Jäger-Bataillon.
2. Brigade: General de Bastide, 53. und 89. Infanterie-Reg.
3. Division: Divisions-General Dumont.
1. Brigade: General Bordes, 52. und 79. Infanterie-Regiment.
2. Brigade: General Cassivol de Frécharant, 82. und 83. Infanterie-Regiment.

Völk-Chronik.

wurde, ein handliches Werkzeug zu finden. Diese Motive gaben bei seiner Wahl den Ausschlag. Seinen mit so viel Ausdauer erstrebten Zielen stand der Prinz-Präsident von Frankreich um ein gutes Stück näher, als der Gesungene von Ham. Ludwig Napoleon benahm sich in seiner neuen Würde mit viel Takt und Klugheit und verstand es vollkommen, die ihm eingeräumten Befugnisse zu seinem Vortheil auszunutzen. Während die Vertreter der französischen Nation in erbittem Parteilampfe ihre Zeit vergeuden, füllte Ludwig Napoleon nach und nach Meer und Beamtenstand mit seinen Anhängern und wußte die Geistlichkeit durch manche Begünstigungen, vorzugsweise aber durch seine Expeditionen gegen die römische Republik für sich zu gewinnen. Auch um die Gunst der übrigen Schichten der Bevölkerung ward er eifrig. Den bestehenden Klassen rückte er die Ansicht ein, daß mit der Befestigung seiner Autorität Sicherheit und geordnete Zustände dauernd zurückzuführen würden, und auch dem Arbeiterstande eröffnete er für diesen Fall eine Verheißung versprechende Perspektive in die Zukunft. Die Verfassung von 1848 verbot keine Wiederwahl. Als die Nationalversammlung die Neuwahl derselben verweigerte, erfolgte in der Nacht zum 2. December 1851 der seit lange im tiefsten Geheimniß vorbereitete Staatsstreich. Wie Paris am Morgen erwachte, sah es sich unter der Herrschaft einer Militärdictatur. Ludwig Napoleon schlug sich nun der

Völk-Chronik.

Nation auf zehn Jahre zum Präsidenten vor, und seine Wahl durch 7½ Millionen Stimmen erfolgte am 20. December.

Nur ein Jahr währte dieser Zustand der Dinge. Die Bevölkerung war inzwischen von den Anhängern des Präsidenten bearbeitet worden, die Wiederherstellung des Kaiserreichs wurde als der allgemeine Volkswille dargestellt. Die Nation beauftragte dies durch eine abermalige Abgabe von 7,800,000 Stimmen und am 2. December 1852 wurde Napoleon III. als Kaiser der Franzosen proclamiert. Bald darauf, am 29. Januar 1853, vermählte er sich mit Eugenie Marie von Savoyen, Gräfin von Teba, welche ihm am 16. März 1856 einen Erben gebar.

Ludwig Napoleon hatte das Ziel seiner kühnsten Träume, die Wiederanrichtung des Napoleonischen Kaiserthrones, erreicht, und nun an war sein Streben auf Erringung einer in Europa gebietenden Machtstellung und die Befestigung der Herrschaft seiner Dynastie gerichtet. Die europäischen Regierungen hatten nur zögernd den neuen Kaiser anerkannt, in dessen Seele überdies die einst seiner Familie angethane Erniedrigung unvergessen geblieben war. Europa sollte seine nur errungene Gewalt fähigen, sich ihr beugen lernen. Als den ersten Souverän, an dem er seine Macht erproben wollte, ersah er sich den Kaiser Nikolaus. Auf meisterhafte Weise führte er den Streit mit Rußland ein und verstand es

Völk-Chronik.

auch England in seine Politik zu verwickeln. Der Verlauf des Krimkrieges ist bekannt. Rußland war gedemüthigt, und Europa wußte es dem „Emporkömmling“ noch Dank, den slavischen Einfluß gebrochen zu haben, ohne zu bedenken, daß dieses gefährliche Uebergewicht an der Arica nunmehr an die Seine verpflanzt worden war. Der nächste Staat, dessen Schwächung Napoleon beschloß, war Oesterreich. Der Entdecker des Nationalitätenprinzips, dessen heutzige Anwendung auf Frankreich dort so schmerzhaft empfunden wird, begünstigte deshalb die nationalen Regungen in Italien, warf sich zum Schützer und Förderer der Einheitsstrebungen auf und trat im Jahre 1859, als am Rincio der Streit zwischen Sardinien und Oesterreich entbrannte, an die Seite Victor Emanuels, dem er die Lombardei erringen half. Die Zeit nach dem Friedensschluß von Villafranca können wir füglich als den Gipfelpunkt der Machtfülle Napoleon's III. bezeichnen. Die französische Regierung war factisch damals die einflußreichste auf dem Continent, und ganz Europa pflegte die einem Orakel den gelegentlichen Aeußerungen der für unerschütterlich gehaltenen „Sphinx in den Tullerien“ zu lauschen, deren Debütus stürzer der norddeutsche Bundeskanzler geworden ist. Allmählig ging es seitdem mit Napoleon's Ansehen abwärts, und zwar durch seine eigene Schuld. Der Kaiser mochte verhängnisvolle politische Mißgriffe. Eine gänzlich verfehlte Speculation war die Expedition nach



General Frossard.
II. Corp.



Marschall Cantobert.
VI. Corp.



General Bourbaki.
Corp.



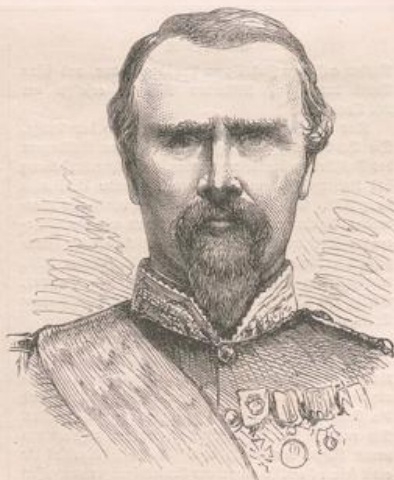
Marschall Bazaine,
III. Corp.



Marschall Mac Mahon.
I. Corp.



General Admiralant.
IV. Corp.



General Failly.
V. Corp.



General Felix Douay.
VII. Corp.

Die französischen Corpsführer.

Cavallerie-Division: Divisions-General Ameil.

1. Brigade: General Cambriel, 4. Husaren-, 4. und 8. Lanciers-Reg.
2. Brigade: General Solty Ducolombier, 6. Husaren-, 6. Dragoner-Regiment.

Cavallerie-Reserve.

1. Division: 1., 2., 3. u. 4. Reg. Chasseurs d'Afrique.
2. Division: 1., 2., 3. und 4. Cuirassier-Regiment.
3. Division: 1. und 9. Dragoner-, 7. und 10. Cuirassier-Regiment.

In die Feldarmee waren 10 Regimenter Infanterie — Nr. 16, 22, 34, 35, 38, 38, 42, 58, 72 und 92 — noch nicht eingestellt. Ferner 3 Bataillone leichter afrikanischer Infanterie (eine Art Strafabtheilung); dann 1 Fremden-Regiment, das 8. Husaren-, das 1., 7., 8. und 9. Chasseur-Regiment und 3 Regimenter Spahis. Diese Truppen standen theils in Algerien, theils an der spanischen Grenze oder in Civitavecchia.

Die spätere Theilung der französischen Armee in zwei



Marshall Schorn, Major-General der französischen Armee.

Heerkörper, so wie die Veränderungen in den Commandos gehören der Schilderung der Kriegereignisse an.

Die von dem Kaiser der Franzosen zum Angriff gegen Deutschland bestimmte Heeresmacht bestand, der vorangeführten Ordre de Bataille zufolge, aus 23 Divisionen mit 104 Regimentern und 21 Jäger-Bataillonen Infanterie, 8 eingetheilten und 3 Reserve-Divisionen, zusammen 54 Regimentern Cavallerie, was mit einer zahlreichen Artillerie eine Gesamtkräfte von etwa 400,000 Mann austrägt. Wurden diese Streitkräfte auch der Zahl nach von den deutschen Armeen übertroffen, so besaßen sie doch in ihrer Bewaffnung wichtige Vortheile. Die Chassepots sind ein in mehrfacher Beziehung besserer Hinterlader als das preussische Zündnadelgewehr, leichter zu handhaben, da zwei Griffe gegen das unferne erspart werden, haben ein geringeres Gewicht und eine gegen 1800 bis 2000 Schritt



Abreise des Kaisers Napoleon III. und des kaiserlichen Prinzen von Saint-Cloud am 28. Juli.

reichende Tragfähigkeit. Wären die Franzosen ruhigere Schützen und zielten sie besser, so würden die Verwüstungen, welche sie mit ihren Gewehren anrichteten, noch größer gewesen sein.

Die von dem Capitän Schulze erfundenen französischen Infanterie-Kanonen — Mitralleusen — waren mit Unrecht verspottet worden; sie haben sich als eine fürchtbare Waffe erwiesen, die künftig den deutschen Armeen nicht fehlen wird, zumal andere Mächte sie — wie wohl nach anderen Systemen gearbeitet — bereits einführen.

Nur was die Artillerie betrifft, haben die preussischen Geschütze Vorrüge vor den französischen und Beweise ihrer Ueberlegenheit geliefert. Die Tragweite ihrer Geschosse ist um 1000 Meter größer als die der französischen; die Artilleristen verbessern immer ruhig und geschickt ihr Feuer, als wären sie auf dem Schießplatze, bahnen der Infanterie beständig vorher den Weg und zerstören ziemlich bald das feindliche Artilleriematerial.

Die französische Cavallerie ist weniger zahlreich, schlechter beritten und nicht so kriegesgeübt als die deutsche.

Das als vortrefflich bekannte Geniecorps zählt 50 Compagnien.

Die hier geschilderten französischen Streitkräfte waren in der That bedeutend genug, um einem genialen Feldherrn Gelegenheit zu bieten, damit Wichtiges zu leisten. Nirgend kommt es so sehr als im Kriege darauf an, den rechten Augenblick zu benutzen. Dazu kam, daß die Franzosen in ihrer Aufstellung einen Vorprung von vierzehn, mindestens von acht Tagen voraus hatten, ehe die deutschen Armeen sich massenhaft am Rhein sammeln konnten. Ein Napoleon I. würde da nicht müßig geblieben, sondern über den Rhein gegangen sein, um die Zusammenziehung der Truppen in den süddeutschen Staaten und die Vereinigung derselben mit den preussischen zu hindern. Aber Zwietracht, Rathlosigkeit und Unentschlossenheit führten den Vorzug im Kriegsrathe Napoleon's III. Wir wollen dem Kaiser soviel Selbstkenntniß zutrauen, daß er sich für keinen großen Feldherrn hielt und nur an die Spitze der Armee getreten war, um die Nachteile zu verhüten, welche aus der Eifersucht seiner Marschälle zu befürchten standen, von denen drei — Mac Mahon, Bazaine und Canrobert — Armee-corps befehligten. Mindestens aber hätte er ein hervorragendes strategisches Genie als Chef des Generalstabes an seiner Seite haben müssen. Daß er dazu den völlig unfähigen Marschall Leboeuf wählte, war der schlagendste Beweis, daß es ihm an militärischem Scharfblick und der erforderlichen Urtheilskraft fehlte.

Nachdem der Krieg von Frankreich angekündigt worden war, mußte alle Welt eine kühne Initiative erwarten, allein selbst, wenn der Muth hierzu gebracht, waren Hülfsmittel in Menge für eine geschickte Defensiv vorhanden. Die Vogesen und das Argonner Waldgebirge mit ihren Ausläufern, so wie die Mosel und die Maas bieten vortreffliche Stellungen für ortskundige Feldherrn dar. Ein Netz von Eisenbahnen erleichterte die Bewegungen der Heerkörper und die Zuführen aus dem Innern des Reichs.

Ferner bot ein Kranz von Festungen, sowohl in der Front als im Rücken, der französischen Armee wichtige Stützpunkte. Sie konnte aus den

dort aufgehäuften Vorräthen ihren Bedarf an Munition und Lebensmitteln beständig erneuern, ihre Verwundeten und Kranken sicher unterbringen und durch Ausfälle und Streifcorps den Feind beständig beunruhigen. Wir wollen davon nur die wichtigsten Plätze aufführen, also 1. am Rhein: die Linie Lauterburg-Weissemburg, die zwar ihre frühere Bedeutung verloren hat, aber an ihren beiden Endpunkten neuerlichst wieder verstärkt worden war, sodas eine hinreichend zahlreiche Armee das Eindringen in den Elsaß kräftig abzuwehren im Stande gewesen wäre. — Straßburg, eine Stadt von 85,000 Einwohnern, mit dem nahen Rhein durch die schiffbare Ill und einen Canal in Verbindung, ist stark besetzt und durch eine Citadelle geschützt. — Schlettstadt, am linken Ufer der Ill, beherrscht die Eisenbahn von Straßburg nach Lyon und die durch die Südvogesen nach Nancy gehende, so wie die Straße nach Lunéville. Ihre Werke sind um so schwerer angzugreifen, als die Umgebungen der Stadt weithin unter Wasser gesetzt werden können. — Neu-Breisach sperrt die Rheinstraße und die, welche aus Baden nach Colmar und Lunéville führt. Die Kanonen der festen Thürme bestreichen den Rhein und den Rhein-Rhone-Canal; auch erhöht das in unmittelbarer Nähe gelegene Fort Mortier die Vertheidigungsfähigkeit des Platzes.

2. In den Vogesen sind Bitsch — an der Eisenbahn von Hagenau nach Thionville und im Kreuzungspunkte mehrerer Straßen gelegen — und Pfalzburg fast unnehmbare Felsenester, die täglich nur ausgehungert werden können, wenn nicht Anstrengungen zu ihrer Bewältigung gemacht werden, die im Verhältnis zu der Wichtigkeit dieser Plätze zu beträchtlich sein würden. Im Doubs thale sind Belfort, Montbéliard (Mompelgard) und Besançon Verbindungspunkte der Straßen und Eisenbahnen, welche von Basel nach Paris führen.

3. Die Moselfestungen: Thionville (Diedenhofen), eine besetzte Stadt von 6004 Einwohnern, beherrscht die Eisenbahnen nach Deutschland, Luxemburg und Belgien. Unter dem Schutze der Kanonen dieser Festung kann die Moselbrücke leicht abgetragen werden. — Metz, wohl die stärkste französische Festung, liegt an der Mosel und ist Kreuzungspunkt von vier Eisenbahnen, militärischer Depot- und Fabrikplatz und enthält ein Artillerie- und ein Genie-Arsenal, eine Pulverfabrik, eine Schmiedewerkstätte. Ein besetztes Lager ermöglicht die Sammlung bedeutender Streitkräfte und die Lage am Zusammenflusse der Selle und Mosel gestattet die Ueberschwemmung der Umgegend. — Geringe Wichtigkeit haben die Werke von Toul an der Mosel, einer Stadt von 7600 Einwohnern.

4. Von den Maasfestungen nennen wir Montmedy am Chiers, Longwy, Bergfestung in den Ardennen, und Verdun an der Maas mit einer Bevölkerung von 12,000 Seelen.

Armee und Festungen haben die Bestimmung, einander gegenseitig zu unterstützen; wird erstere aus dem Felde geschlagen, so gewähren letztere nur noch den Nutzen, daß der siegreiche Feind viele seiner Streitkräfte auf die Einschließung der Festungen verwenden muß. Sie können aber durch

Über-chronik.

Mexico. Er mußte dort schließlich vor den ersten Drohungen der großen nordamerikanischen Republik zurückweichen und sein unglückliches Opfer, den Kaiser Maximilian, im Siche lassen. In Italien hatte er die österreichische Hegemonie vernichtet, um an deren Stelle den französischen Einfluß zu setzen. Das ist ihm in Folge seiner Halbheiten aber nicht gelungen. Den Italienern verweigerte er die Krönung ihres Gebändes, das von ihnen heiß begehrte Rom, welches nun doch durch die deutschen Siege mühelos in ihre Arme geführt wurde. Durch die von der Kaiserin stark begünstigte clerikale Partei bewogen, schäufte er den Papst in seinem weltlichen Wesse, und dies zog ihm die Mißgunst der Italiener zu, welche sich 1867 nach den Ereignissen bei Mentana noch bedeutend steigerte. In dem italienischen Reiche half Napoleon also einen mächtigen Einheitsstaat an den Grenzen Frankreichs schaffen, der sich ganz wider seine Erwartungen seinem gebietenden Einflusse zu entziehen und auf eigenen Füßen zu stehen strebte. Noch ärger täuschte er sich in seinen Berechnungen in Bezug auf Deutschland. Nicht im Entferntesten sah er 1866 einen so schnellen Triumph Preußens über Oesterreich und dessen Verbindete voraus und gedachte, wie die diplomatischen Entwürfen von 1870 zur Gemüge gezeigt haben, unter solchen Verhältnissen im Trüben fischen und ein häßliches Stück deutscher Erde für Frankreich gewinnen zu können. Durch eine für Preußen

Über-chronik.

wohlwollende Neutralität glaubte er Anspruch auf eine solche Entschädigung erworben zu haben, und die französischen Staatsmänner zögerten nicht, mit darauf hingelenden Vorschlägen in Berlin hervorzutreten. König Wilhelm und Graf Bismarck aber verspürten keinerlei Neigung, auf diese Wünsche einzugehen und der preussische Monarch erklärte: nicht einen deutschen Scharstein an Frankreich abgeben zu wollen. Der Conflict zwischen den beiden mächtigen Staaten drohte schon 1867 durch die luxemburger Affaire offen auszubrechen und wurde damals nur durch die Bemühungen der Diplomatie beigelegt. Seitdem wartete Kaiser Napoleon eben nur auf einen passenden Vorwand, um, wenn völlig vorbereitet, mit Preußen anbinden zu können. Die spanische Thronfrage bot ihm die gewünschte Handhabe zum Beginn des Straußes, der einen von ihm durchaus nicht erwarteten Ausgange genommen hat. Im Innern ist der Kaiser in seinen Bestrebungen auch nicht glücklicher gewesen. Er hatte seinem Volke die Freiheit genommen und es durch äußere Erfolge, welche der Nationalität schmeichelten, dafür zu entschädigen gesucht. Als nun das französische Volk nach „Gloire“ keine Nahrung mehr fand, erwachte die Unzufriedenheit in Frankreich von neuem, die Opposition gewann Boden und Napoleon's Popularität schwand von Jahr zu Jahr mehr. Dazu war er früh gealtert, seine Energie durch Kränklichkeit gebrochen; anstatt rascher Initia-

Über-chronik.

tive kennzeichneten zögernde Vorstöße, ja Unentschlossenheit seine Politik. Mit Ende des Jahres 1869 zwang ihn der Drang der Umstände zu einer Aenderung des Regierungssystems und zum Einleiten in eine freierliche Richtung. Das Ministerium Ollivier übernahm die Zügel der Regierung. Die kurze, nach außen hin unheilvolle Thätigkeit desselben ist schon früher erörtert worden.

Der Verlauf des Krieges hat die faulen Zustände des zweiten Kaiserreichs, die Corruption in allen Zweigen der Verwaltung bloßgelegt, und das Geschick sprach bereits sein Urtheil über Napoleon III. Jetzt residirt Napoleon einsam als Gefangener auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, wo einst sein „lustiger“ Oheim Jérôme als König von Westfalen Hof hielt.

Die französischen Corpsbefehlshaber. — Divisionsgeneral Frossard, Generaladjutant des Kaisers Napoleon und Gezieher des kaiserlichen Weinens, führte das II. französische Armee-corps, welches, nachdem es längere Zeit durch das Bataillon des herrlichsten Oberstleutnants v. Besel mit Unterkränkung von nur drei Schwadronen Ulanen hingehalten worden war, die Stadt Saarbrücken am 2. August einnahm und am 6. durch den heißen Kampf bei Epiphanen aus dieser Position vertrieben und in die Flucht geschlagen

fehlerhafte Strategie sogar Mausefallen werden, worin eine Armee, die sich dahin geworfen hat, um Schutz zu finden, durch Hunger zur Ergabung genöthigt wird.

Endlich hatte Frankreich noch eine Ueberlegenheit, die wir ihm nicht matt machen konnten, in seiner Kriegsflotte. Nächst England besitzt Frankreich die größte Seemacht unter allen Staaten der Erde, und von seiner Armada wurde ein großer Theil unter den Befehl des Viceadmirals Grafen Bonet-Villeaumez gestellt, um die deutschen Küsten zu beunruhigen. Die für die Nordsee bestimmte Abtheilung führte der Gegenadmiral Pourichon, die in die Ostsee gehende der Gegenadmiral Pichouet. In drei Geschwadern lief die Flotte aus: Das erste bestand aus den Panzerfregatten „La Surveillante“ — Admiralschiff —, „la Gauloise“, „l'Océan“, „la Guisenna“ und „la Planché“; den Panzercorvetten „la Jeanne d'Arc“ und „la Thetis“ nebst der Yacht „Arôme Napoleon“; das zweite aus den Panzerfregatten „la Savoie“ — Admiralschiff —, „la Palourouse“, „la Revanche“, „le Montcalm“, „la Victoire“, „l'Albatros“ und „le Rodambeau“, dem größten und gewaltigsten der französischen Panzerschiffe; das dritte aus dem Widdergeschiffe „Savoie“, den Aviso Schiffen „Duhot“, „Cosmos“, „Bougainville“, „Catinat“, „Chateau Renaud“, „Cassio“, „Péirin“, „Boussaque“, „l'Yeuze“ und „Ariel“ nebst der Yacht „Gironde“, dem geschwindesten Schiffe der französischen Marine.

Außerdem wurde noch eine Transportflotte ausgerüstet, welche angeblich 50,000 Mann Landungstruppen — Seesoldaten und Infanterie — an Bord nehmen sollte. Es wurde nämlich darauf gerechnet, daß bei einem siegreichen Vordringen der französischen Armeen Dänemark sich auf ein Kriegsbündniß mit Frankreich einlassen würde. Die dänische Armee sollte sich in diesem Falle mit den Landungstruppen vereinigen, von Jütland aus nach Schleswig und Holstein vordringen und, an den Küsten von der Flotte unterstützt, im Rücken der deutschen Armeen operiren. Als die vorausgesetzten französischen Siege sich in die schwersten Niederlagen verwandelten, ging diese ganze Rechnung in die Brüche. Die Flotte mußte sich ohne Landungstruppen behelfen und sich bei den von deutscher Seite getroffenen kräftigen Vertheidigungsanstalten auf die Blockade der deutschen Häfen beschränken, was ohnehin unserem Handel und unserer Schifffahrt erheblichen Schaden verursachte. Ueberdies liefen eine Menge kleinerer feindlicher Kriegsschiffe aus, um in allen Meeren Jagd auf deutsche Handelsschiffe zu machen, die in großer Zahl abgefangen wurden — alles Nachtheile, welche hinterdrein auf die Schultern der Franzosen zurückfallen werden.

Viel wurde noch von französischen Kanonenbooten auf dem Rhein gesprochen, zum Vorschein aber sind sie nicht gekommen.

Der Aufmarsch der französischen Armee erfolgte früher als der der deutschen und zwar in folgender Weise: Centrum: Hauptquartier Metz, Marschall Bazaine mit dem III. Corps; General Frossard, II. Corps, Hauptquartier St. Avold; Faidy, V. Corps, Hauptquartier Wisch; Bourbaki, Garde, Hauptquartier Nancy. Linker Flügel: l'Admirant, IV. Corps,

Hauptquartier Thionville. Rechter Flügel: Marschall Mac Mahon, I. Corps, Hauptquartier Straßburg. Die Stärke dieser sechs Corps nebst sieben Cavallerie-Divisionen, der gesammten Artillerie und dem Train wurde auf 350,000 Mann geschätzt. Mit dem VII. Corps stand Marschall Canrobert anfänglich noch in dem Lager von Châlons. Die Reserve, ein Armecorps nebst der dazu gehörigen Reiterei, Artillerie etc., betrug etwa 50,000 Mann. Daß diese Streitmacht ihre Aufstellung mehrere Tage lang beibehielt, ohne die kurze ihr gebührende Frist zu einer kühnen Initiative zu benutzen, wurde in Frankreich als eine läbliche Vorbedeutung betrachtet.

Am 22. Juli hatte der Kaiser der Franzosen seinem Volke den Ausbruch des Krieges mit folgenden Worten angezeigt:

„Franzosen! — Es giebt im Leben der Völker feierliche Augenblicke, in welchen die Nationalchre sich als eine unüberstehliche Macht gewaltig erhebt, alle übrigen Interessen beherrscht und die Leitung der Geschichte des Vaterlandes allein in die Hand nimmt. Eine dieser entscheidenden Stunden hat heute für Frankreich geschlagen.“

Freuen, dem wir während des Krieges von 1866 und seitdem die persönlichsten Gefinnungen bewiesen haben, hat unseren guten Willen und unsere Langmuth nicht berücksichtigt. Durch gewalthätiges Vorgehen hat es überall Mißtrauen erregt, alle Mächte zu übertriebenen Rüstungen genöthigt und aus Europa ein Heerlager gemacht, in welchem die Ungewißheit und die Besorgniß vor dem nächsten Tage herrschend sind.

Ein neuerlicher Zwischenfall hat die Unhaltbarkeit der internationalen Beziehungen dargelegt und den vollen Ernst der Lage gezeigt. Den jüngsten Annahmungen Preussens setzten wir unseren Einspruch entgegen. Man hat ihn verspottet und höhrend erwidert. Unser Land hat darüber eine tiefe Erbitterung empfunden, und der Kriegsruf erscholl sogleich von einem Ende Frankreichs bis zum anderen. Es bleibt uns jetzt nichts übrig, als unsere Geschichte der Entscheidung der Waffen anzuvertrauen.

Wir führen den Krieg nicht gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. Wir sind von dem Wunsche erfüllt, daß die Völker, welche die große germanische Nation bilden, frei über ihre Geschichte verfügen sollen. Für uns verlangen wir nur die Herstellung eines Zustandes, der unsere Sicherheit verbürgt und uns über die Zukunft beruhigt. Wir wollen einen dauerhaften, auf die wahren Interessen der Völker begründeten Frieden erobern und diesem schwankenden Zustande ein Ende machen, in welchem alle Nationen ihre Hilfsquellen in Rüstungen erschöpfen.

Die glorreiche Fahne, die wir noch einmal denjenigen gegenüber entfalten, welche uns herausfordern, ist dieselbe, welche durch Europa die civilisatorischen Ideen unserer großen Revolution trug. Sie vertritt die nämlichen Grundzüge und wird dieselben Gefühle der Hingebung einflößen.

Franzosen! Ich will mich an die Spitze dieser tapferen Armee stellen, welche von der Liebe zur Pflicht und zum Vaterlande befeuert ist. Sie kennt ihren Werth, denn sie hat in vier Welttheilen den Sieg an ihre Schritte geheftet. — Meinen Sohn nehme ich, ungeachtet seiner Jugend, mit mir.

Hilber-Grenit.

wurde. General Frossard ist im Jahre 1807 geboren. Im italienischen Feldzuge von 1809 war er commandirender General des Genssewens der französischen Armee, seit Solferino Großofficier der Ehrenlegion, nahm die Stellung eines kaiserlichen Adjutanten ein und wurde von Napoleon schließlich zum Gouverneur seines einzigen Sohnes bestimmt. — François Certain de Canrobert, seit 1856 Marschall und bis zum Ausbruch des Krieges Commandant der Armee von Paris, war Befehlshaber des VI. Corps der französischen Rheinarmee. Wir dürfen uns, da sein durch den Krimkrieg allgemein bekannt gewordener Name im Laufe des jetzigen Feldzugs wenig hervorgetreten, mit dieser Notiz begnügen. — An der Spitze der kaiserlichen Garde stand der Divisionsgeneral Charles Denis Sauter Bourbaki, Großofficier der Ehrenlegion, am 22. April 1816 in Pau geboren, der seine Gütetruppe in den furchtbaren Schlachten vor Metz mit bewährter Tapferkeit führte. Eigentlich stammt er aus griechischer Familie, doch diente sein Vater als Oberst im französischen Heere. Zur Zeit des Krimkrieges commandirte Bourbaki eine Brigade der 2. Division der Orientarmee, dann die 2. Brigade der 2. Division der Nordarmee und endlich eine Brigade des II. Corps der Orientarmee. Nach der Beendigung dieses Krieges erhielt der General zuerst den Befehl über die Subdivision der Gironde, dann ein Commando in Algerien; 1857 wurde

Hilber-Grenit.

er zum Divisionsgeneral ernannt. Im Jahre 1859 kämpfte er an der Spitze der Division von Lyon gegen Oesterreich. Mit den Garde war auch ihr Anführer in letzter Zeit in Metz eingeschlossen, doch ist er kürzlich auf geheimnißvolle Weise aus dieser Festung entkommen, nach einem Besuche bei der Kaiserin Eugenie in England nach Tours gegangen und hat der provisorischen Regierung seine Dienste angeboten. — Als der fähigste der französischen Heerführer und der gefährlichste Gegner der Deutschen hat sich im Laufe des Kampfes der Marschall François Achille Bazaine erwiesen. Er besitzt den Ruf eines habhäftigen und eigennütigen Charakters, militärisches Talent, Entschlossenheit und Unternehmungsgelüste kann man ihm jedoch nicht wohl absprechen. Bazaine ist am 13. Febr. 1811 zu Versailles geboren und trat 1831 als Freiwilliger in das 37. Linienregiment; nur kurze Zeit darauf wurde er als Fourier zur Fremdenlegion geschickt, in welcher er zum Officier avancirte und sich das Kreuz der Ehrenlegion erwarb. 1835 trat auch er mit der gesammten Legion in den Dienst der Königin Christine von Spanien über und kämpfte gegen die Carlisten. Nach drei Jahren finden wir ihn wieder in der französischen Armee und 1845 als Bataillonscommandant und Officier der Ehrenlegion. Daneben war er als Civilbeamter und Chef eines Bureau arabe thätig, in welcher Stellung er sich durch verschämte Schlaueit hervorgethan haben soll. 1850 stand Ba-

Hilber-Grenit.

zaine als Oberst an der Spitze des 55. Linienregiments und 1854 führte er das 1. Fremdenregiment in den Krimkrieg. Aus diesem Feldzug, in welchem er nach der Erstürmung des Malakow Commandant des in Trümmer geschossenen Sebastopol wurde und später die Expedition nach Kinnburn leitete, kam er als Divisionsgeneral zurück. Im italienischen Kriege von 1859 gehörte Bazaine mit seiner Division dem I. Armecorps unter Baragnon d'Hilliers an. Im Gesichts von Melegnano zeigte er Muth und Umsicht; auch trug er in diesem Treffen eine Verwundung davon. An der mexicanischen Expedition nahm er unter dem General und nachherigen Marschall Forey Theil; die Verjagung der Mexicaner unter Commonfort von San Lorenzo am 7. Mai 1863 und der schließliche Fall von Puebla waren größtentheils sein Verdienst. Nach der Heimberufung Forey's wurde Bazaine Obercommandant des französischen Heeres in Mexico und am 5. September 1864 erfolgte seine Beförderung zum Marschall. Der weitere Verlauf der mexicanischen Angelegenheit hat diesen General entschieden berichtigt gemacht. Es ist Thatsache, daß er dem Kaiser Maximilian das Leben auf alle Weise ersuchte und der able Genius wurde, der allen guten Maßregeln dieses Herrschers entgegenarbeitete. Sein ganzes Trachten war auf die eigene Bereicherung und Vermehrung seiner Machtvollkommenheit gerichtet. Die Bitten Maximilians um Zurückberufung des ewig intri-

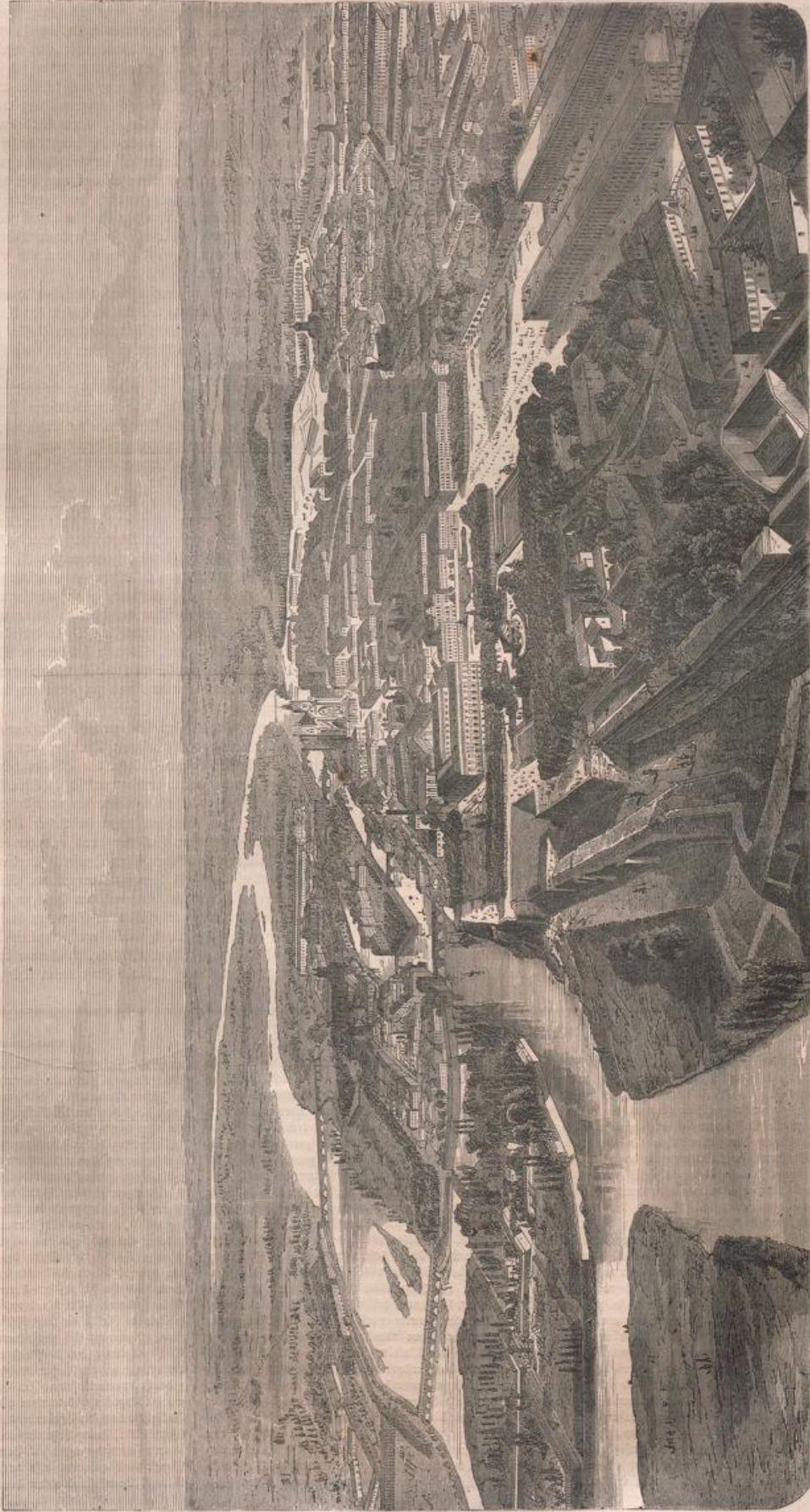


Schaukasten des Kaisers Napoleon III. und des kaiserlichen Prinzen in Metz am Abend des 28. Febr.

Er kennt die Pflichten, welche sein Name ihm auferlegt; er ist stolz darauf, sich an den Gefahren der Streiter für das Vaterland zu beteiligen. Gott segne unsere Anstrengungen! Ein großes Volk, das eine gerechte Sache vertheidigt, ist unüberwindlich.
(93.) Napoleon.“

Wir enthalten uns der Kritik dieser Ansprache, da man in dergleichen Schriftstücken ähnlichen Ausdrücken immer und überall begegnet, und wollen nur darauf aufmerksam machen, daß der Kaiser damit beginnt, den Krieg als eine unabweisliche Forderung Frankreichs zu bezeichnen. Er wollte damit die Verantwortlichkeit für die Folgen von sich abweisen und sie der

Nation zuschieben, welche die Leitung der Geschichte des Vaterlandes allein in die Hand genommen habe. Die schlaue Sicherstellung seiner Person muß wohl in trüben Ahnungen ihren Grund gehabt haben, denn bei seinen Kriegen in Italien und Mexico hat er die Stimme seines Landes nicht beachtet. Kein Volk mag sein Blut für den Hock verstreuen, sich



Ansicht der Festung Metz aus der Vogelperspektive.

mächtige Nachbarn zu schaffen, und die republikanische Regierung wies deshalb 1848 und 49 das Ansuchen, die Vergrößerung Sardiniens zu unterstützen, entschieden von sich; und was das Unterehmen in Mexico betraf, so wurde dieses als ein Abenteuer verurtheilt. Auch mit der Napoleonischen Politik im Jahre 1866 war die Nation nicht einverstanden, sollte aber jetzt die Verantwortung für die Folgen derselben übernehmen und dem Kaiser gleichsam dankbar dafür sein, daß er den öffentlichen Willen vollstreckte.

Die Regentenschaft übertrug der Kaiser durch Decret vom 23. Juli seiner Gemahlin in derselben Weise, wie das auch 1859 geschehen war. Nothwendig kann eine solche Anordnung nicht sein, denn der König von Preußen hat die oberste Staatsgewalt in seiner Hand behalten, obgleich er im Felde steht und sich außerhalb Landes befindet. Für Napoleon hat aber diese Maßregel den Vortheil, sich aller Verantwortung für dasjenige zu entziehen, was während seiner Abwesenheit in Paris geschieht.

Die Proclamation des Kaisers an die Armee und an die Flotte dürfen wir unerwähnt lassen, da sie nur Phrasen enthalten, wie wir solche bereits aus der Ansprache an das französische Volk kennen.

Am 28. Juli verließ Napoleon St. Cloud und traf im Hauptquartier zu Mey ein, doch vergingen noch fünf Tage, bis er den Feldzug mit einem militärischen Possenspiel eröffnete.

Die deutschen Heere standen an den Grenzen von Gebieten, welche seit dem Jahre 843 — seit dem Vertrage über die Vertheilung des fränkischen Reiches in Verdun — zu Deutschland gehört hatten, ihm jedoch von Frankreich wieder entzogen worden waren. Die Wiedervereinigung derselben mit dem alten Stammlande gehörte schon zu den nationalen Forderungen Deutschlands bei den pariser Friedensschlüssen von 1814 und 1815, und das damals unbefriedigt gebliebene Verlangen hat nicht aufgehört, in deutschen Herzen sich fort und fort zu regen. Es erwachte mit Ungestüm, als der Krieg von 1870 entbrannte, und schon ehe man wissen konnte, wie die Würfel der Entscheidung fallen würden, sprachen sich die kühnsten und hoffnungsreichsten Seelen dafür aus, daß jetzt die Gelegenheit ergriffen werden müsse, sich des Elsaßes und des deutschen Theils von Lothringen zu bemächtigen. Ja, dieser Voratz hat das Seinige zu der ungeflüchten Tapferkeit beigetragen, womit unsere Armeen in den Kampf gegangen sind.

Werfen wir, ehe der Donner der Schlachten uns stört, einen Blick über die Grenzen dieser Länder, und betrachten wir zunächst das

Elsaß.

Diese Provinz, vom Rhein, der Schweiz, der Rheinpfalz, Lothringen und dem Wasgau umgeben, hat nur den mäßigen Gebietsumfang von 158 Quadratmeilen, ist aber dicht bevölkert, von 1,119,115 Seelen bewohnt, so daß also auf die □ Meile 7083 Seelen kommen.

Trotz seines beschränkten Flächenraums ist das Elsaß doch ein wichtiges Glied an dem Staatskörper Frankreichs geworden, mit dem es allerdings auch so innig verwachsen ist, daß sprichwörtlich die Elsaßer „die besten

Franzosen“ genannt wurden. Zu dieser Stimmung mag wohl die günstige materielle Lage am meisten beigetragen haben.

Schon die Natur hat dieses Ländchen in aller Weise begünstigt. Einem fruchtbareren Boden mit reicher Bewässerung lassen sich alle Erzeugnisse unferer Breitengrade in Fülle abgewinnen; auch fehlt es nicht an unterirdischen Schätzen. — Die reizendste Abwechslung von Berg und Ebene, von Wald und freiem Felde macht das Elsaß zu einem lieblichen Aufenthalt. Das Klima ist mild und Gebirge schützen es wie ein Mantel vor rauhen Stürmen.

Elsaß ist aber auch, namentlich im Verhältnisse zu seiner Größe, das industriereichste Gebiet Frankreichs; es versorgte fast das ganze Reich mit baumwollenen und wollenen Gespinnsten und Geweben; ja, es bewegen sich dort mehr Spindeln und mechanische Webstühle, als deren in ganz Deutschland vorhanden sind. Eine große Zahl anderer Industriezweige befanden sich in der blühendsten Lage, da sie in Frankreich einen gesicherten und lohnenden Markt hatten.

Wir werden hierauf noch näher zu sprechen kommen und führen dies nur vorläufig zur Erklärung der Anhänglichkeit der Bevölkerung an Frankreich an. Sie hat den beträchtlichen Wohlstand, dessen sie sich erfreut, durch die Verbindung mit diesem Reiche erworben und glaubt, daß die Erhaltung desselben von der Fortdauer dieses Verhältnisses abhängt.

Die Erinnerungen an die frühere Gemeinschaft mit Deutschland sind nicht erhebender Art. Elsaß war unter mehrere Dynastien getheilt; es blieb arm und unentwickelt. Mit seinen rechtsrheinischen Stammesgenossen stand das Ländchen nur in loserer Verbindung, fand in Bedrücknissen keinen Schutz und war als Grenzgebiet häufig der Kriegsschauplatz für die beiden streitenden Nachbarvölker.

Die kirchliche Reformation hätte ein Bindemittel werden können; sie regte heftig die Geister im Elsaß an, das viele Vorläufer der gereinigten Lehre stellte. Einen vorragenden Platz unter ihnen nahm Jacob Sturm v. Sturmeck ein — 1489 in Stralsburg geboren, 1538 daselbst gestorben —, der auch zu den Gründern des dortigen Gymnasiums gehörte. Mit ihm verbanden sich viele tüchtige Männer, allein die Reformation wurde bloß theilweise im Elsaß durchgeführt und spaltete daher nur die Bevölkerung, doch hat sich unter dem protestantischen Theile derselben das Deutschthum noch am lebendigsten erhalten. Eben so hat deutsche Sprache und Literatur bis in die neueste Zeit von Seiten katholischer, wie protestantischer Gelehrten Pflege und Förderung gefunden, was zur Erhaltung des deutschen Idioms wesentlich beigetragen hat.

Die deutsche Sprache hat sich, wenngleich in einem ungeschönten und mit französischen Wörtern durchschossenen Dialekte, unter der ländlichen Bevölkerung und in den kleinen Städten des Elsaßes rein erhalten, wogegen sich in den größeren Städten und namentlich in Straßburg viele Franzosen niedergelassen und ihrer Sprache Ausbreitung verschafft haben.

Oberelsaß, der Sundgau, kam im Jahre 1090 unter die erbliche Herrschaft der Grafen von Habsburg und gelangte dadurch später in den Besitz von Prinzen des österreichischen Hauses. Erzherzog Leopold IV. war Herr des Landes, als 1631 Herzog Bernhard von Weimar an der Spitze eines schwedischen Heeres einbrang und den Sundgau im Namen Schwedens besetzte. Diese Eroberung überließen die Schweden drei Jahre darauf ihrem Bundesgenossen, König Ludwig XIII. von Frankreich, welchen Pact sein allmächtiger Minister, Cardinal Richelieu, zu Stande brachte, der in Frankreich gegen, in Deutschland für die Protestanten Krieg führte. Der west-

Bilder-Chronik.

guirenden Marschalls fanden in den Tuirerien keine Bewahrung. Besonders niedrig und gehässig zeigte sich Bazaine's Handlungsweise noch in der letzten Zeit vor dem Abzuge der französischen Truppen, wo er die Juraisten auf alle Weise begünstigt und ihnen große Mengen von Munition u. s. w. verkauft hat. Nach den Schlachten von Wörth und Saarbrücken wurde dem Marschall Bazaine, der erst das III. Corps befehligte, das Obercommando der Rheinarmee anvertraut. Er machte in den Tagen vom 14., 16. und 18. August den deutschen Armeen den Sieg immerhin schwer genug. In die Festung eingeschlossen, hatte er gerade in den letzten Wochen seine Belagerer wieder vielfach beunruhigt, mußte jedoch, nachdem der Mangel an den nothwendigsten Nahrungsmitteln auf das Höchste gestiegen, mit seiner an Unversandenen und Berwandten so wie Kranken von 173,000 Mann betragenden Armee am 27. October capituliren. — Marie Edmé Patrice Maurice Mac Mahon, Herzog von Magenta, seit 1859 Marschall von Frankreich, war zuerst Führer des I. Corps, dann der Nordarmee und ist durch die Capitulation von Sedan schwer verwundet in Gefangenschaft gerathen. Ist Mac Mahon neuerdings auch als Feldherr unglücklich gewesen, so steht doch sein Privatcharakter, ganz im Gegensatz zu dem Bazaine's, als makellos und durchaus ehrenwerth da. Er ist der Abstammung einer alten irischen Familie,

Bilder-Chronik.

die mit den Stuarts England verlassen und sich in Frankreich angesiedelt hatte und wurde am 28. November 1808 auf dem Schlosse Gully im Departement Saône-et-Loire geboren. Nach Beendigung seiner militärischen Studien in der Schule von St. Cyr trat er ins 4. Husarenregiment. Sein Name wurde zuerst bei der Einnahme von Algier im Jahre 1830 genannt. Er nahm darauf an der Belagerung von Antwerpen theil. Seit der Einnahme von Konstantine, wo er durch die Brust getroffen wurde, war er wieder andauernd in Afrika thätig und zeichnete sich bei den Kämpfen in der Provinz Oran aus. Im Jahre 1840 ging er von der Cavallerie zur Infanterie über, befehligte dann eine Abtheilung der Fremdenlegion und 1845 als Oberst das 41. Linienregiment. Im Jahre 1848 avancirte Mac Mahon zum Brigadier, 1852 zum Divisionsgeneral. Am den weitesten Kreisen bekannt wurde er erst durch den am 8. September 1855 unter seiner unmittelbaren Führung erfolgten Sturm auf den Malakow, nachdem er nicht lange zuvor, zum Commandeur der 1. Division des Armee Corps unter Bosquet ernannt, in der Krime eingetroffen war. Seine Btheiligung am Feldzuge von 1859 an der Spitze des II. französischen Corps ist noch in feisiger Erinnerung. Die Schlacht von Magenta, wo er eine Niederlage der Franzosen durch sein Eingreifen verhinderte, brachte ihm den Herzogstitel und den Marschallsstab. Seit 1864 war er Generalgouverneur von Alge-

Bilder-Chronik.

rien. Der Krieg von 1870 hat auch die Ruhmestrange Mac Mahon's gespaltet. Europa hatte sich gewöhnt, in diesem General ein Feldherrn-genie zu bewundern; schon die Schlachten bei Weißenburg und Wörth, weiterhin aber der misglückte Zug der Nordarmee zum Entschluß von Metz haben jedoch gezeigt, daß ihm trotz mancher hervorragenden militärischen Eigenschaften die Fähigkeit abgeht, große Heereskörper mit Erfolg zu leiten. — Divisionsgeneral René Paul de Camilleaut, dessen Name vielfach während der Kämpfe um Metz genannt worden ist, wurde am 17. Februar 1808 in Montmorillon geboren und befehligte das IV. französische Corps unter Bazaine. — An der Spitze des V. Armee Corps stand der General Charles Achille de Failly, am 21. Januar 1810 zu Rozoy-sur-Serre im Departement der Aisne geboren. Bei Mentana, im October 1867, befehligte de Failly die französischen Truppen gegen die Gariboldianer und ließ, nach seinem eigenen Anspruche, das Chassepotgewehr „wahre Wunder thun“. Seine Theilnahme am gegenwärtigen Kriege hat ihm keine Ehre gebracht, namentlich war sein Verhalten bei Beaumont am 30. August nichts weniger als umfichtig. — General Felix Douay, der Bruder des bei Weißenburg gefallenen Charles Abel Douay, führte das aus den algerischen Garnisonen zusammengejogene VII. Corps. Der General ist im August 1816 geboren, also noch nicht 54 Jahre alt. General Douay stand unter dem Oberbefehl des Mar-

fällige Friede bestätigte dieses Uebereinkommen, und Oesterreich mußte sich die lumpige Abfindung von drei Millionen Franken damaligen Geldes gefallen lassen.

Der Nordgau — Nieder-Elfaß — hat seine abgeforderte Geschichte und wurde von Landgrafen beherrscht, bis Johann von Sickingen, Bischof von Straßburg, im Jahre 1359 durch Kauf das Land an das Bisthum brachte. Nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges wollte Frankreich auch Nieder-Elfaß ergreifen, allein der Bischof, unterstützt von Reichsfürsten und Reichsrittern, so wie von den zehn Reichsfürstentümern: Straßburg, Hagenua, Schlettstadt, Obernheim, Rosheim, Colmar, Thüiringheim, Münster im Gregorienthal, Weissenburg und Landau, wehrte sich gegen die französischen Griffe und blieb beim deutschen Reiche. Erst Ludwig XIV. bemächtigte sich durch List und Bestechung Straßburgs am 30. September 1681 und nahm auch ganz Nieder-Elfaß in Besitz. Im Abwieser Frieden von 1797 wurde die ungerechte Erwerbung Frankreich zugesprochen, das nur einige reichstädtische Gebiete davon herausgeben mußte. Dieses kostbare Gebiet suchte sich Frankreich durch Verstärkung vorhandener und Anlegung neuer Festungen zu sichern, so Weissenburg und seine Linien längs der Lanter bis Lanterburg am Rhein; Straßburg an der Ill, wodurch es und durch einen Canal mit dem Rhein in Verbindung steht; Schlettstadt an der Ill, Neu-Breisach am Rhein, Hüningen, das jedoch in Folge des pariser Friedens geschleift werden mußte, und Belfort an der Savoureuse. Diese Festungen dienten sowohl zum Schutz als zum Trutz und waren Ausfallthore gegen Deutschland.

Die französische Revolution, welche alle alten Erinnerungen verwischen wollte, hob 1789 in ganz Frankreich die provinziellen Benennungen auf und führte die Departementaleinteilung ein. Danach zerfällt das Elfaß in die zwei Departements des Ober- und Niederrheins — Haut-Rhin et Bas-Rhin.

Das Departement des Oberheins, aus Oberelß, dem Sundgau und der vormaligen kleinen Republik Mülhausen gebildet, hat einen Flächenraum von 74,000 □ Meilen und nach der Zählung von 1866 eine Bevölkerung von 530,285 Seelen, darunter 53,474, welche der protestantischen Kirche angehören. — Hauptstadt ist Colmar mit 23,669 Einwohnern. Das Departement zerfällt in drei Bezirke (Arrondissements): Colmar; Belfort mit dem gleichnamigen Hauptorte von 8100 Einwohnern, und Mülhausen mit dem gleichnamigen Hauptorte von 58,773 Einwohnern. — Als Verbindungswege dienen 347 Kilometer Land-, 412 Kilometer Departemental- und 2819 Kilometer Vicinalstraßen, 82 Kilometer schiffbare Flüsse, 118 Kilometer Canäle und 192 Kilometer Eisenbahnen. Die Bodenschätze zerfällt in 153,816 Hektaren Ackerland, 59,359 Hektaren Wiesen, 11,252 Hektaren Weinberge, 108,456 Hektaren Wälder, 5,674 Hektaren Obst- und Gemüsegärten, 52 Hektaren Schilfboden, 67 Hektaren Bergwerke und Steinbrüche, 106 Hektaren Sümpfe und Bewässerungscanäle, 27,682 Hektaren Gärten und Weiden, endlich 1495 Hektaren Teiche. — Der Viehstand ist recht beträchtlich und veredelt.

Die Bevölkerung theilt sich in zwei fast gleiche Hälften, von denen eine den ackerbaureichenden Klassen, die andere den Gewerben, der Industrie, dem Handel angehört. Nächst Spinnerei und Weberei, deren Mittelpunkt Mülhausen ist, sind Färberei, Gerberei, Eisenindustrie und andere Unternehmungen umfänglich betriebene Nahrungsweige. — Außer den schon namhaft gemachten Städten führen wir noch Münster, Kaisersberg, Türkheim, Rappoltswiler, Ruffach, Egisheim, Herlisheim,

St. Amarin, Wesserling, Ensisheim, Thann, Sennheim, Beau-court, Sulz, Altkirch und Hüningen auf; auch liegt im Departement Oberheins außer Belfort die besetzte Stadt Neu-Breisach.

Das Departement des Niederrheins

besteht aus dem vormaligen Nordgau und einigen lothringischen Gebiets-theilen, hat einen Flächenraum von 82,000 □ Meilen mit einer Bevölkerung von 588,970 Seelen, darunter 181,213 Protestanten. Hauptstadt ist Straßburg mit 84,167 Einwohnern, und das Departement ist in vier Bezirke getheilt: Straßburg; Saverne (Zabern), Hauptort mit 5331 Einwohnern; Schlettstadt, Hauptort mit 10,184 Einwohnern, und Wissembourg (Weissenburg), Hauptort mit 5376 Einwohnern — früher stark besetzt, doch seit längerer Zeit vernachlässigt. — Die Bodenschätze vertheilt sich in 189,736 Hektaren Ackerland, 58,982 Hektaren Wiesen, 13,204 Hektaren Weinberge, 109,775 Hektaren Wälder, 6485 Hektaren Obst- und Gemüsegärten, 1256 Hektaren Schilfboden, 826 Hektaren Bergwerke und Steinbrüche, 41 Hektaren Sümpfe und Bewässerungscanäle, 15,671 Hektaren Gärten und Weiden und 78 Hektaren Teiche. Die Verbindungswege bestehen in 332 Kilometer Land-, 642 1/2 Kilometer Departemental-, 4039 Kilometer Vicinalstraßen, 230 Kilometer schiffbare Flüsse, 129 Kilometer Canäle und 242 Kilometer Eisenbahnen.

Die Industrie ist wie im Departement Oberheins, doch nennen wir noch bedeutende Tuch-, Seiden-, Papier-, Glas-, Seifen-, Maschinen-, Waffen-, chemische und Gänselederfabriken (in Straßburg), Brennerien etc. Ein lebhafter Handel wird besonders mit Wein, Bier, Getreide, Hanf, Tabak und Holz betrieben. Von größeren Städten führen wir die ehemalige freie Reichsstadt Hagenua an der Mosel mit 11,427 Einwohnern an, und die kleineren Städte Molsheim, Benfeld, Mauer-münster, Müzig, Dambach, Waffellonne, Rosheim, Obernat, Eberheim, Klingenthal, Barr, die kleine Festung Lichtenberg, Buchweiler, Lanterburg, Niederbronn, Wischweiler, Saar-Union und Fort Louis.

Ueber die altberühmte Stadt Straßburg ausführlich zu sprechen wird der geeignete Ort sein, wenn wir in einem späteren Kapitel des Näheren auf die Belagerung derselben zu reden kommen.

Lothringen.

Ansprüche Deutschlands auf Lothringen sind schwer zu begründen. Hat sich im Elfaß das Deutschthum auch sprachlich erhalten, so ist das in Lothringen nicht einmal zum sechsten Theile der Fall, während mehr als 1,450,000 Lothringer französisch sprechen, seit es überhaupt eine französische Sprache gibt.

Lothringen kam im Jahre 900 allerdings zum deutschen Reiche und wurde 954 in die Herzogthümer Ober- und Nieder-Lothringen getheilt. Letzteres verlor in der Mitte des 13. Jahrhunderts seinen Namen, da sich die Landesherren nach ihrem Hauptbesitzthum „Herzöge von Brabant“ nannten. Nach dem kinderlosen Tode Herzog Philipp's I. im Jahre 1430 fiel das Land an Burgund und kam, nachdem Karl der Kühne 1477 in der Schlacht bei Nancy gefallen war, unter König Ludwig XI. an Frankreich, die Niederlande aber nahm Kaiser Karl V. in Besitz.

Oberlothringen gelangte 1431 in den Besitz des Hauses Anjou und 1473 in den des Hauses Landemont. Während der Minderjährigkeit Her-

Silber-Chronik.

schalls Mac Mahon und theilte daher das Schicksal der Nordarmee bei Sedan.

Marshall Leboeuf. — Dieser General, welcher zu Beginn des Feldzugs Kriegsminister war und den Kaiser als Major-General oder Chef des Generallstabes an den Rhein begleitete, ist durch die ersten Niederlagen der Franzosen von seinem Posten verdrängt worden. Seine Landsleute, welche ihn erst den „Motte unserer Armee“ nannten, fanden nun kein Ende im Tode dieses Generals. Der Fehler lag wohl aber hauptsächlich in der falschen Verwendung seiner Person. Marshall Leboeuf ist ein trefflicher Artillerieoffizier, befißt aber weder strategische Fähigkeiten, noch Verwaltungs- oder Organisations-talent. Leboeuf wurde am 6. December 1809 in Paris geboren und besuchte von 1828—1830 die Pariser polytechnische Schule, dann bis 1832 die Kriegsschule zu Metz. 1833 Oberlieutenant und 1837 Capitän, gehörte er während der Belagerung von Konstantine dem Generallstab der Artillerie an. Er verblieb vom August 1837 bis zum Februar 1841 in Afrika und nahm an den meisten Gefechten theil, die in dieser Zeit so schnell auf einander folgten. Sein Name figurirte damals oft in den algerischen Bulletins. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er zum Batteriecommandanten ernannt, im September 1846 zum Escadronchef. Von 1848—1850 war Leboeuf zweiter Commandant in der polytechnischen

Silber-Chronik.

Schule. Seit dem 10. Mai 1852 Oberst, erhielt er am 15. April 1854 die Ernennung zum Stabschef der Artillerie in der für die Krim bestimmten Expeditions-armee, nahm am 30. September an der Schlacht an der Alma theil und stieg hierauf zum Brigadegeneral auf. Während der Belagerung von Sebastopol hatte er das Commando über einen Theil der Artillerie und machte später die Expedition nach Kiburn mit. An die Spitze der Gardeartillerie berufen, deren Organisation er vollendete, erhielt er 1857 den Rang eines Divisionsgenerals. Seit 1840 Offizier der Ehrenlegion, wurde er nach dem orientalischen Kriege mit dem Commandeurkreuz belohnt. Leboeuf kämpfte 1859 auch gegen Oesterreich und seinem geschickten Artillerieangriff auf Colferino war hauptsächlich die Einnahme dieses Places zu danken. Seit jener Zeit führt General Leboeuf den Titel eines kaiserlichen Adjutanten. Der frühere Kriegsminister, Marshall Niel, schätzte ihn General sehr und verschaffte ihm die Stellung eines Präsidenten des Artilleriecomités und Commandeur-en-Chef des sogenannten Artilleriewesens. Im Cabinet des 2. Januar nahm er den Posten eines Kriegsministers ein. Im Verlauf seiner ministeriellen Thätigkeit wurde ihm der Titel eines Marshalls von Frankreich zu Theil. An der Kriegserklärung gegen Preußen hatte er neben Gramont den hervorragendsten Antheil.

Silber-Chronik.

Abreise des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen zur Armee. — Am 28. Juli war es, als Kaiser Napoleon mit seinem Sohne seine schöne Sommerresidenz zu St. Cloud verließ, um sich zum Heere zu begeben, dessen Oberbefehl er selbst übernahm. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde, die Minister, alle Personen des kaiserlichen Haushalts hatten sich im Schloße eingefunden. Kurz vor 10 Uhr Vormittags begab sich der Kaiser in Begleitung aller im Schloße Versammelten durch die Porte de Mars zu der in unmittelbarer Nähe gelegenen Privat-Eisenbahn-Station von St. Cloud, welche nur von den Bewohnern der kaiserlichen Residenz benutzt werden durfte. Hier fand der Abschied statt. Jetzt ist das herrliche Schloß von St. Cloud von den Deutschen besetzt und dann von den Franzosen selbst in Ruinen geschossen worden.

Ankunft des Kaisers Napoleon in Metz. — Am Abend des nämlichen Tages seiner Abreise von St. Cloud hielt der Kaiser seinen Einzug in Metz, wo sich das Hauptquartier der Rheinarmee befand. Ein freudiger Empfang fand nicht statt, nur die verschiedensten Generale begrüßten den Soverän am Bahnhof; daselbst war eine Abtheilung der Hundertgarden aufgestellt. In den Straßen von Metz war eine große Menschenmenge versammelt, eben so zeigte sich Kopf an Kopf in den Fenstern, und selbst die Dächer waren von Schaulustigen

Schwanz der Garde-franösise von Paris.



1098 Karl II. bemächtigte sich König Heinrich II. von Frankreich 1562 der drei Reichthümer Metz, Toul und Verdun, und Karl, als er mündig geworden, verthig sich darüber mit seinem übermächtigen Nachbar. Von 1670 bis 1697 besaß sich auch das verkleinerte Herzogthum in den räumlichen Grenzen Frankreichs, und erst der Rheinwälder Frieden sprach das Land dem Herzoge Leopold Joseph Karl zu, der es 1729 seinem ältesten Sohne Franz Stephan hinterließ.

Schon vier Jahre darauf bemächtigte sich Frankreich während des politischen Erbfolgekrieges Lothringens von Reuam und setzte es im Wiener

Frieden 1765 durch, daß Lothringen nebst dem Herzogthume Bar dem vertriebenen Könige von Polen, Stanislaus, auf dessen Lebensdauer überlassen werden, nach seinem Tode aber an Frankreich fallen sollte.

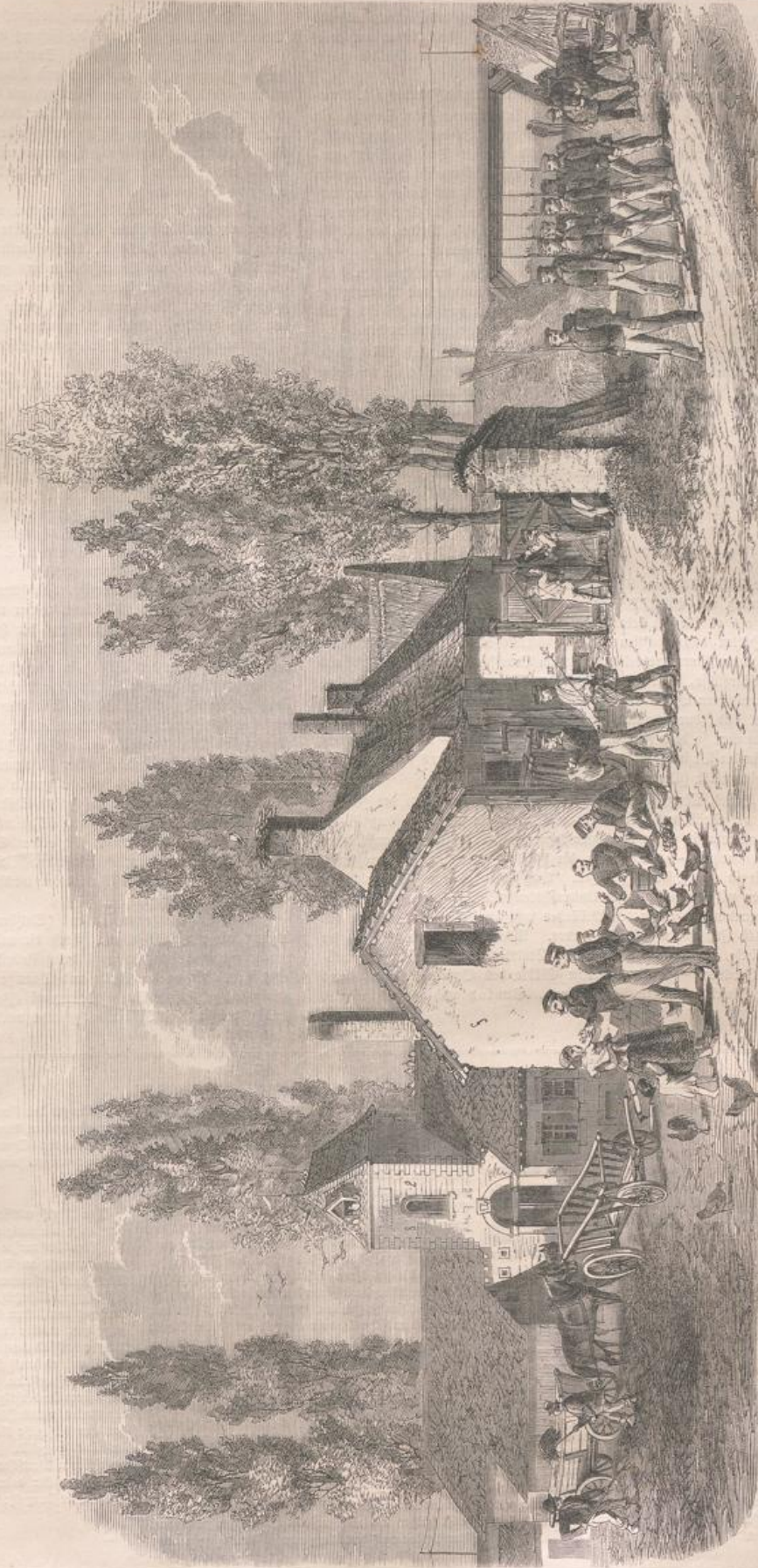
Der rechtsmündige Herzog Franz Stephan wurde der Gemahl der Kaiserin Maria Theresia und erhielt Toscana als Entschädigung seiner lothringischen Besitzungen.

Das ganze lothringische Gebiet wurde 1789 in die vier Departements Meuse (Maas), Moselle (Mosel), Meurthe und Vosges (Vogesen) getheilt. Neben vier von den Bezirken (Arrondissements) jedes

Departements sprechen, werden vier, wie beim Elsaß, immer den Hauptort, welcher dem Bezirke den Namen giebt, voranzustellen und dann die übrigen Städte, welche beachtenswerth sind, anführen.

Das Departement der Maas (Meuse)

hat eine Hochfläche von 113 □ Meilen = 620,555 Hektaren und 301,653 Einwohner. Der angebauete Boden ist fruchtbar, der Viehstand reichlich. 160 Erzkübel liefern Eisenerz, das in 28 Eisenhütten und Hüttenwerken verarbeitet wird. Der östliche Theil des Bezirkes wird von der Maas



Belgischer Vorposten am Eisenbahnhof bei La Fenne Rouge an der belgisch-französischen Gränz.

und ihrem Nebenflusse Chiens der ganzen Länge nach durchströmt, während Marne und Aisne den westlichen Theil bewässern. Zwei Ketten von Hochebenen durchziehen das Land von S. nach N., doch erreicht die größte Bodenerhebung nur die Höhe von 500 Meter.

Das Departement zerfällt in vier Bezirke (Arrondissements): 1. Bar-le-Duc, zugleich Hauptstadt des ganzen Departements, am Ornain, ein bedeutender Fabrikplatz mit 15,000 Einwohnern. In der Umgebung wächst ein trefflicher rother Eischwein. — Nächst Bar-le-Duc ist Ligny-en-Barrois durch seine Fabrication optischer und mathematischer Instrumente, so wie durch Herstellung von Strumpfwaren, Tuch und Calico bemerkenswerth. In Revigny sind Fabriken für Leder und für Springsfedern zu Spieluhren. Um Ancerville breiten sich förmliche Wälder von Kirschbäumen aus, und es wird hier gutes Kirchwasser bereitet.

2. Bezirk mit dem Hauptort Commercy an der Maas von 4000 Einw., ist wegen seines Flusshafens und seines Handels mit Bodenerzeugnissen wichtig. Von anderen Städten wollen wir nur St. Michael mit 5600 Einw. und Voucouleurs mit 2720 Einw. namhaft machen.

3. Bezirk Montmedy, befestigter Bezirks-Hauptort mit 2376 Einw. Das Montmedyer Leder, die daraus gefertigten Handschuhe, so wie von daher kommenden Pelzwaren sind Geschäftskonten wohl bekannt. Sonst hat der Bezirk nur kleine Städte wie Stenay, Damvilliers, Dun an der Maas und Montfaucou (Balkenberg) am linken Ufer der Maas. Endlich:

4. Bezirk Verdun, Kriegsplatz erster Klasse an der Maas, mit über 12,000 Einw., ist gleich dem ganzen Bezirk sehr gewerthätig, wie z. B. die Städte Clermont-en-Argonne, Stain und Varennes-en-Argonne.

Das Departement der Mosel

hat eine Bodenfläche von 97,85 □ Meilen = 536,889 Hektaren mit einer Bevölkerung von 452,157 Seelen. Das Departement erbaut mehr Getreide, als es für sich bedarf, hat Kohlen- und Eisenerzgruben und stellt in 32 Hütten und Hochöfen jährlich 743,500 metr. Eimr. Gußeisen und 638,400 metr. Eimr. verarbeitetes Eisen im Durchschnitt her. Die Mosel und deren Nebenflüsse, so wie Nebenflüsse der Maas bewässern das Land, das von den niederen Bergketten der Vogesen und der Ardennen, die mit Wald bestanden sind, durchschnitten wird. Die Bevölkerung ist sehr arbeitsam und zwar eben so beim Feldbau als bei den Gewerben. — Das Departement zerfällt in die Bezirke: Metz, Briey, Sarreguemines (Saargemünd) und Thionville (Diedenhofen).

1. Bezirk, Metz, Hauptstadt des ganzen Departements, am Zusammenfluß der Saïlle und Mosel, ist, nebst Viller, die stärkste Festung Frankreichs und kann in einem befestigten Lager große Truppenmassen aufnehmen. Seine Einwohner — 54,817 an der Zahl — betreiben eine großartige Industrie in mannigfachen Zweigen. Auch fehlt es der Stadt nicht an namhaftesten wissenschaftlichen und Unterrichtsanstalten, so wie an Bibliotheken und Sammlungen. Unter den Gebäuden ragt über alle die Domkirche mit einem 345 Fuß hohen Thurm hervor. Andere eble Bauwerke sind die Vincenzkirche, der Präfecturpalast, das Stadthaus, das Theater und militärische Gebäude. — Nennenswerthe Städte des Bezirks sind noch Ars an der Mosel mit über 5000 Einw., Voulay und Faulquemont (Balkenberg).

Bilder-Chronik.

besetzt. Im ersten Wagen sahen der Kaiser und Marschall Leboeuf, im zweiten befand sich der kaiserliche Prinz

Metz aus der Vogelschau. — Metz, neben Lille die bedeutendste Festung Frankreichs, ist in Folge der kriegerischen Begebenheiten, deren Mittelpunkt es geworden, in Aller Munde. Es ist das alte Troodurum der Römer und im Jahre 1652 nebst Tull (Toul) und Verdun (Verdun) durch Raub dem deutschen Reich entzogen und Frankreich einverleibt worden. Die Stadt hat zehn Thore und vorzügliche Außenwerke. Erst im Jahre 1868 angelegt sind die Forts des Carréres, du Mont St. Quentin, de St. Julien und de Luceville, die zugleich ein großes verschanztes Lager bilden. Älteren Ursprungs sind das Fort Velle-Croix im Osten der Stadt, das Moselfort, die Gassenhänge aus dem 16. Jahrhundert, der Thurm d'Esfer und der Thurm Bergenois. Ein Arsenal in der Gassenhänge birgt große Geschümmagazine und Werkstätten. Außerdem besitzt Metz ein Arsenal des Geniecorps mit den neuesten Maschinen, ein Militärhospital, vier Kasernen, eine Kriegsschule u. s. w. Die Stadt, welche 54,817 Einwohner zählt, hat 14 Moselbrücken und 27 freie Plätze aufzuweisen, unter denen der Königsplatz der größte ist. Von hervorragenden Bauwerken erwähnen wir die St. Stephanskathedrale und das Rathhaus, ferner die Denkmäler der Generale Rey und Fabert.

2. Bezirk, Briey mit dem gleichnamigen Hauptort von kaum 2000 Einw., dann Longuyon und die Festung Longwy.

3. Bezirk, Sarreguemines (Saargemünd). Der gleichnamige Hauptort am Zusammenfluß der Saar und Blies hat über 6000 Einw. Von anderen Städten nennen wir Forbach mit 5000, die Bergfestung Vitz mit etwa 3000, St. Avold mit über 3000 Einw., und Sarralbe, in einem schönen Thale am Zusammenfluße der Sarre und Albe gelegen, mit über 3000 Einw., die sich mit Leinwanderei, Dosen-, Strohhut-, Blumen- und Stahlfabrikation beschäftigen; auch giebt es dort vorzügliche Bleichen und eine Salzquelle.

4. Bezirk, Thionville (Diedenhofen) mit der gleichnamigen befestigten Hauptstadt von 7900 Einw. Kleinere Städte dieses Bezirks sind Hayange, durch Eisenhütten, Hochöfen, Waffenfabriken u. c. bemerkenswerth; Sierck mit seinen Leder- und Leinwandfabriken und großen Mahlmühlen; auch wird hier viel kölnisches Wasser u. c. bereitet. Ein altes Schloß erinnert an vergangene Zeiten. Bouzonville hat große Gerbereien, Färbereien, Lein- und Nagelfabriken. Endlich Moyeuve-Grande an der Orne, wo sich Eisenminen und Hochöfen befinden und Eisenhandel betrieben wird.

Das Departement der Meurthe.

Dasselbe hat eine Bodenfläche von 111 □ Meilen oder 609,000 Hektaren und 428,387 Einw. Die Fruchtbarkeit ist wie im Mosel-Departement. Die Mosel und ihre Nebenflüsse, Madon, Meurthe, Saïlle, Saar und Nied, ferner die dem Rhein zufließende Jörn und mehrere andere kleine Flüsse bewässern das Departement, das noch außerdem 3347 Hektaren Teiche und Bewässerungscanäle besitzt. Es ist, wie ganz Lothringen, ein von der Natur gesegnetes, gewerbreiches und wohlhabendes Land, das in die Bezirke Nancy, Chateau-Salins, Luneville, Sarrebourg (Saarburg) und Toul zerfällt.

1. Bezirk, Nancy (Nanzig), die schöne Hauptstadt des Departements an der Meurthe mit 49,993 Einw., reicher und mannigfacher Industrie und lebhaftem Handel, war die Residenz der Herzöge von Lothringen, zuletzt abwechselnd auch die des Königs Stanislaus von Polen, doch wurde nach dem Tode desselben das Schloß in eine Gendarmen-Kaserne verwandelt. Nancy besitzt mehrere wissenschaftliche Anstalten, ein schönes Theater und einen Triumphbogen, den Ludwig XV. seinem Schwiegeronkel, dem vertriebenen Könige von Polen, Stanislaus I. (Seszejnitz) errichten ließ. Die Kirchen sind keine Bauwerke von großer Schönheit und stehen hinter anderen öffentlichen Gebäuden zurück. Der Gesamteindruck aber, den die Stadt auf fremde Besucher macht, wird allgemein als ein vortheilhaftes gerühmt. Der Bezirk hat noch andere ansehnliche Städte, so Pont-à-Mousson mit über 8000 Einw., Rosières-aux-Salins, dessen Name schon die vorhandenen Salzquellen andeutet; Vezelice; St. Nicolas-du-Fort an der Maas, Nomeny, sämtlich industriereiche Ortschaften; endlich das Dörfchen Noville an der Mosel mit einer berühmten landwirthschaftlichen Anstalt, Musterwirthschaft u. c.

2. Bezirk, Chateau-Salins (Salzburg), Hauptort an der „Kleinen Saïlle“ mit nur 2400 Einw. Auch die anderen Städte des Bezirks sind von geringem Belang, wiewohl durch Fabrication und Handel nicht unansehnlich, so Vic an der Saïlle und Dieuze an der Saïlle und Epie, die alte römische Niederlassung Decempagi (Zehndörferamt) mit Steinialzgruben, die seit 800 Jahren ausgebeutet werden, ohne erschöpft zu sein.

Bilder-Chronik.

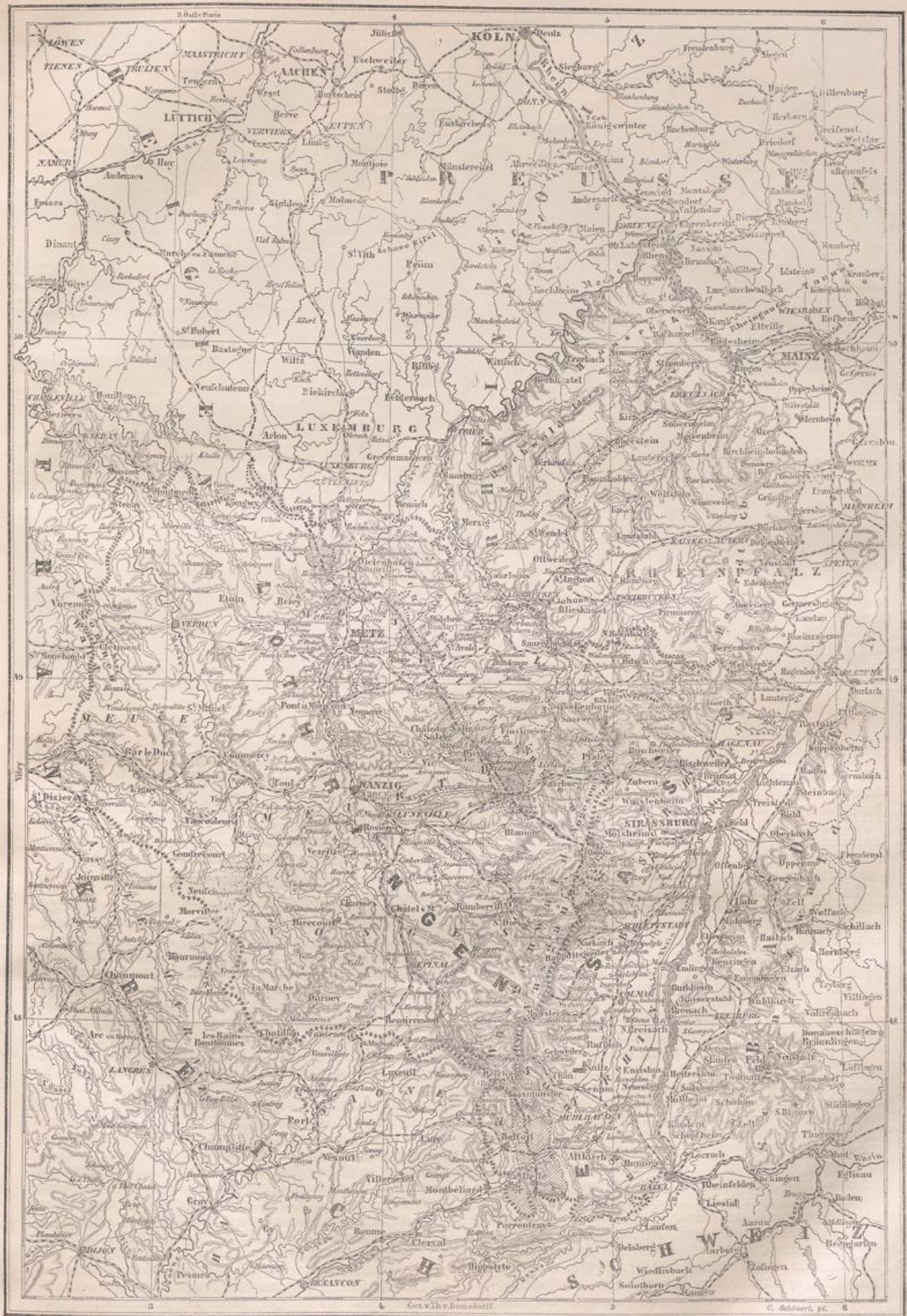
Abschied der Garde-Grenadiere von Paris. — Der Abmarsch der Garden aus der Hauptstadt fällt in der Regel mit der Abreise der obersten Spitzen des Heeres zur Armee im Felde zusammen und wird daher nicht ohne Grund jedesmal als Zeichen betrachtet, daß nunmehr der Ausbruch des Krieges nahe bevorstehe. Gesteigerte Erregung der Volksmenge, verdoppelte Kundgebungen des Patriotismus begleiten ihren Auszug, und so sehen wir denn auch auf unserem Bilde ganz Paris auf den Beinen, den Stolz der französischen Armee, die in ihren riesenhaften Bärenmägen fast drollig furchtbar dreinschauenden Garde-Grenadiere, zu den Bahnhöfen zu geleiten. Auch ihr nächstes Ziel war Metz; und auch ihr Loos ein anderes, als in der Stunde der Abfahrt irgend einer unter ihnen geahnt haben mochte.

Belgischer Vorposten am Eisenbahnviaduct bei la Ferme Rouge an der belgisch-französischen Grenze. — Sobald die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen jene verhängnißvolle Wendung nahmen, welche den Ausbruch des Krieges voraussehen ließ, hatte die belgische Regierung mit schneller Entschlossenheit die geeigneten Maßregeln getroffen, um ihre neutrale Stellung selbst schützen und nöthigenfalls verteidigen zu können. Unmittelbar nach dem Vorgange in Ems gingen kleine

Bilder-Chronik.

Abtheilungen des Geniecorps nach den Grenzen ab, um die notwendigen Vorarbeiten zur Zerstörung der Eisenbahnlinien und Sprengung der Eisenbahnbrücken und Viaducte vorzunehmen.

Das Schweizerische Lager bei Basel. — In der gleichen Lage wie Belgien befand sich auch die Schweiz; die Republik mußte in aller Eile eine ansehnliche Truppenmacht an ihren Grenzen nach Frankreich und Deutschland zusammenziehen. 50,000 Mann stellte die Schweiz zum Schutz ihrer Neutralität auf, deren Achtung übrigens von beiden kriegführenden Staaten besonders zugesichert worden war; den Oberbefehl über diese Truppen erhielt General Hans Herzog von Karan. Bei Basel, welches durch seine Lage an der Grenze besonders bedroht erschien, stand die 1. Division, und in dem daselbst am Bruberholz angeschlagenen Zeltlager herrschte ein buntes militärisches Leben. Die Eidgenossenschaft hat eine häßliche Neutralität nach beiden Seiten auf das schönste geübt. Sie reichte den aus Frankreich vertriebenen Deutschen bereitwillig eine helfende Hand und that wieder andererseits das Möglichste, um der Stadt Stroßburg ihr trauriges Schicksal zu erleichtern.



——— Deutsch-französische Sprachgrenze.
 - - - - - Früher deutsche, später französisch gewordene oder
 gemischte Sprachgebiete.
 0 5 10 15 20 25 30 35 40 45 50
 Deutsche gegen Meilen.

Karte von Elsass und Lothringen mit Angabe der Sprachgrenzen.



Schweizerisches Lager am Brudersholz bei Basel.

3. Lunéville. Der Name der Bezirkshauptstadt ist durch den Lunéviller Frieden vom 9. Februar 1801 sehr bekannt, da hierdurch das ganze linksrheinische Deutschland an Frankreich abgetreten wurde. In dem schönen herzoglichen Palast wurde Kaiser Franz I. geboren. Die Stadt hat an 16,000 Einw. und ist gewerblich. — Andere Städte des Bezirks sind Baccarat mit berühmter Kristallfabrikation; Gerbéviller, Blamont und Badonviller, sämtlich gewerbthätige Orte.

4. Bezirk, Sarrebourg (Saarburg), alte Hauptstadt des Bezirks mit sehr entwickelter Industrie; Arch-les-Forges, mit großen Spiegel-fabriken; Générange an der Saar mit bedeutenden Gerbereien z.; Phalsbourg (Pfalzburg), fast unzugängliche Bergfestung; Cirey, Dorf an der Bezouze, mit großen Glashütten und Spiegel-fabriken zc.

5. Bezirk Toul. Der befestigte Hauptort liegt an der Mosel und der Eisenbahn nach Paris. Prächtig ist die mit vier Thürmen geschmückte Kathedrale. Die übrigen Städte des Bezirks sind unbedeutend.

Das Departement der Vogesen (Vosges)

liegt zwischen den Departements der Meurthe im N., der Meuse (Maas) im NW. und oberen Marne im W., der oberen Saône im S. und des Ober- und Unterrheins im O., ist 110,81 □ Meilen = 607,996 Hektaren groß, hat 418,998 Einw. und wird von der Mosel, Meurthe und deren Nebenflüssen bewässert. Der größere Theil der Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau, der besonders im westlichen Theile lohnend ist. — Im östlichen Theile herrschen Weiden und Wald vor. Der Bergbau liefert Steinkohlen, Zorf und Eisenerz, und vorherrschende Industriezweige sind die Verhüttung der Erze, Verarbeitung der Eisens, so wie der Thonerde zu Kapence und zu Töpferwaaren, so wie Herstellung von Holzgeräthen.

Die fünf nach ihren Hauptorten benannten Bezirke sind:

1. Bezirk, Epinal, der Hauptort, hat 12,000 Einw., die eine mannig-fache Industrie betreiben. Die Stadt besitzt ein Collège, eine Bibliothek von 17,000 Bänden, eine Gemäldesammlung, ein Alterthums- und ein Naturalien-cabinet. Andere Städte des Bezirks sind Rambervillers mit 5000, Fertigny mit 4000 Einw., dann Bruyères und Fontenoy-le-Chateau; auch ist das Dorf Bains, seiner warmen Quellen wegen, sehr bejucht.

2. Bezirk, Mirecourt, Hauptort mit 5600 Einw., die viele Spitzen, Tüll, Blonden, Südereien, dann Saiten- und Blasinstrumente fertigen zc.

Auch die Umgegend wird von hier aus beschäftigt. Außer Charmes mit über 3000 Einw. sind die übrigen Städte und Flecken des Bezirks nicht bedeutend.

3. Bezirk, Neufchâteau. Die Stadt mit 3700 Einw. ist gewerb-fleißig. Ein schönes Schloß gereicht dem Orte zur Zierde. In dem Be-zirke liegt auch das Dorf Domremy-la-Pucelle, Geburtsort der Jeanne d'Arc. Ein Springbrunnen trägt die Büste der Heldenjungfrau und zu ihrem ehrenden Andenken ist ihr Geburtshaus in eine Mädchenschule ver-wandelt worden.

4. Bezirk, Remiremont (Reimersberg), eine malerisch am Fuße der Vogesen und am linken Ufer der Mosel gelegene Stadt mit 5700 E., die viele Industriezweige betreiben. Das Dorf la Bresse ist durch seine Korkenzucht, so wie durch Baumwollspinnerei und Weberei von Bedeutung.

5. Bezirk, Saint-Dié. Der Hauptort hat 10,000 Einwohner und eine ausgedehnte Industrie. Andere Städte sind Gérardmer mit 6000 Ein-wohnern; Raon l'Étape a. d. Meurthe mit gegen 4000 Einwohnern; Seesnon, Fabrikdorf und die gewerbreichen Flecken Anould, Moyon-montier, Plainfaing und Schirmeck.

Von den 432²/₃ □ Meilen Lothringens mit 1,581,195 Bewohnern ge-hören 250,000 Seelen, die 70 □ Meilen inne haben, der deutschen Na-tionalität an. Der Sprach- und Stammesgrenze nach dürften sie von Deutschland beansprucht werden, doch werden die Sieger sich damit schwerlich befriedigen und kraft des Eroberungsrechts die Abtretung von ganz Lothringen fordern. Freilich sind auch die Franzosen zu keiner Zeit blöde gewesen, wenn sich Gelegenheit fand, deutsche Länder an sich zu reißen. Wie früher Elsaß und Deutsch-Lothringen, ließen sie sich im Lunéviller Frieden vom deutschen Reiche alles demselben gehörige Land am linken Rheinufer abtreten und der erste Napoleon fügte sogar die Elb- und Wesermündungen seinem Reiche bei, wie er auch aus eroberten deutschen Ländern ein Königreich für seinen jüngsten Bruder schuf. Von Wiedergewinnung der Rheingrenze träumten die Franzosen seit 1815 und sie war auch 1870 ihr Feldgeschrei. Doch mit solchen Betrachtungen eilen wir dem Laufe der Ereignisse voraus, während wir vorläufig nur einen Blick in die Länder werfen wollten, an deren Grenzen die deutsche Heere standen und zur unmittelbaren Ueber-schreitung derselben bereit waren.

[Viertes Kapitel: Weißenburg — Gaisberg.